



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

181 (19.4.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-164864](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-164864)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich,
Beleglohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 181.

Mannheim, Montag, 20. April 1914.

(Abendblatt.)

Dreibund und Dreiverband.

Nachklänge zu Abbazia.

v. k. Wien, 19. April.

Der italienische Minister des Auswärtigen Mar-
sche di San Giuliano ist mit besonderer Wärme
von der österreichischen Öffentlichkeit empfangen
worden. Auch die Beratungen von Abbazia
haben noch dem offiziellen Communiqué ein sehr
erfreuliches Resultat ergeben. In der italieni-
schen Presse ist aber von einem Wiederhall davon
nur wenig zu bemerken und, die rein offiziöse
Presse ausgenommen, ergeht man sich dort in
mehr oder weniger laconischen Betrachtungen
über das Schicksal der Italiener in Oesterreich.
Dieses willkürliche Hinspiel einer ganz
außerhalb des gegebenen Beratungsräumens lie-
genden Frage ist nur schwer erklärlich, es ist so-
gar ein schwerer politischer Fehler, der zeigt,
daß die italienische Presse aus der Vergangenheit
noch immer nichts gelernt hat, wenn man nicht
zu der naheliegenden Annahme gedrängt wäre,
daß die verdorrte Stimmung der italienischen
Publizität aus anderen Gründen hervorgeht.
Marce di San Giuliano hat im Kabinett
Salandra auf wiederholtes Ersuchen die Leitung
der auswärtigen Angelegenheiten beibehalten,
was unbedingt darauf hinweist, daß die be-
währteren Ministern der italienischen Außen-
politik beibehalten werden sollen. Die italieni-
sche Außenpolitik, wie sie derzeit geführt wird,
liegt ja zum mindesten ebensosehr im Interesse
Italiens als seiner Bundesgenossen, denn die
Erfolge, die Italien in den letzten zwei Jahren
erzielen hat, sind zu einem großen Teile auf
das Konto seiner Verbündeten zu setzen, die es
durch ihre Rückendeckung ermöglichten, daß Ita-
lien, trotz der alles andere wie freundlichen
Stimmung Frankreichs wie Englands, sein liby-
sches Unternehmen ausführen konnte. Und es
sei an dieser Stelle nur erinnert, daß auch in der
Angelegenheit des Dodekanesos Italien die Be-
setzung wider den ausdrücklichen Wunsch Eng-
lands nur aufrechterhalten konnte, da es wieder
in dem Bestande des Dreibundes die entspre-
chende Deckung gegen die Entente gefunden hat.
Durch die Andauer der Besetzung des Dode-
kanesos hat es aber wieder die Mittel gewonnen,
auf die Türkei den entsprechenden Druck auszu-
üben, um seine Wünsche in Kleinasien verwirk-
lichen zu können.

Diese wenigen Proben werden wohl genügen,
um zu beweisen, daß die Annahme, daß Ita-

lien im Rahmen des Dreibundes noch immer
nicht zur genügenden Geltung gekommen sei, nur
der Ausfluß einer morosen Stimmung ist, er-
weckt durch die gegenwärtige innere Lage Ita-
liens, die aber anders als günstig genannt wer-
den muß. Solche Stimmungsbilder in der
Außenpolitik sind aber ungesund. Das Kabinett
Salandra, dem der allmächtige Giolitti
die Ordnung der Finanzen als Erbschaft über-
lassen hat, zeigt in seiner Zusammenfassung alle
Anzeichen, nur nicht die der Beständigkeit, und
so hat die Presse repräsentiert ist, noch nicht die
richtige Fühlung mit ihm gewonnen. Die gol-
denen Zeichen der budgetären Ueberschüsse sind
für Italien zu Ende, es leidet an den natürlichen
Folgen seiner kolonialen Unternehmungen und
diese treffen das Land umso härter, als es in
seiner industriellen Entwicklung noch vieles nach-
zuholen hat und dieses Nachholen wird umso
schwerer, als auch der kulturelle Stand des
Volkes besonders in den Südpromonten sehr viel
zu wünschen übrig läßt. Gerade die Bewegung
unter den Eisenbahnern, die sich jetzt abspielt,
zeigt bei genauerem Hinsehen, wie notwendig tie-
gehende innere Reformen für Italien sind, die
mit der innere Stand des Landes in Einklang
mit seinen großen außerpolitischen Erfolgen ge-
bracht werden kann. Man rühmt den Italiener
noch, daß sie gute Redner in der Politik sind
und sie haben zu wiederholtenmalen den Beweis
dafür erbracht; sie haben es auch oft verstanden,
den Dreibund für Ziele zu engagieren, die seiner
inneren Natur fremd waren. Wenn sie nun an-
lässlich der Entree von Abbazia mit laconischen
Betrachtungen ausströmen, so spielt dabei noch
die alte Taktik mit, sich durch ein vorgerücktes
Mißverständnis weidlich zu machen. Leider ist
das Mittel diesmal verfehlt, denn die realpoli-
tische Schätzung des Bundes mit Italien ist
haben und drücken so tief eingedrungen, daß tal-
sichige Einschüffel, wie die Lage der Italiener in
Oesterreich, daran nichts mehr ändern können.
Das Bundesverhältnis ist jedem Teilnehmer
seine Vorteile, an der Verteilung sind willkürliche
Veränderungen unmöglich und was die Italiener
in Oesterreich betrifft, so werden sie mit Glanz-
handschuhen behandelt, sie müssen sich gedulden,
bis sie ihre Unversität wieder bekommen. Nach
andere österreichische Völker müssen mit Rücksicht
auf den Staat diese Eigenschaften oft betätigen.

Seuilleton

Der liebe Gott u. der Jenfor. *)

Von Rudolf Greling.

Ziel zu früh hatte er von dieser Erde ab-
schelden müssen. Im schönsten Mannesalter.
Er war ein Opfer seines Berufes geworden.
Der neueste Ministerialerlass über die Hand-
habung der Theatergenüsse war die mittelbare
Ursache seines Todes.
Zu nimmermündem Pflichterfüller trachtete er,
der Forderung Sr. Excellenz nachzukommen
und ein literarisch gebildeter Verwaltungsdire-
ctor zu werden. Eine schwere Aufgabe, bei
der ihn selbst kein sonst so erfolgreiches Streben
im Stich zu lassen drohte.
Wie leicht strebte sich's doch früher! Viel
Schleier, ein schmiegamer Rücken, ja keine
Nadensteife. . . . Aber jetzt wurde plötzlich das
ganze Zentral-Verwaltungssystem und dadurch das
Gehirn in Mitleidenschaft gezogen.
Mit der Literatur war er schon als Gym-
nasialist auf dem Kriegsfuß gestanden. Sie
blieb seine Achillesferse. Doch auch dieses Hin-
dernis mußte in seiner Streckschase genom-

men werden. So wurde er ein offiziell lite-
rarisch gebildeter Jenfor.
Er suchte sich mit allen modernen Richtungen
möglichst vertraut zu machen. Er las, exer-
pizierte und hässelte Tag und Nacht. Das rief
seine Kräfte auf.
Das Weibchen vertrat eben nicht berastige
Strabagen wie Eiseleber und Widelknecht. Er
war noch nicht einmal bis zum Lieberbrütel
gelangt, als er an allgemeiner Lebensschwäche
das Zeitliche segnete.
Armer Jenfor! Die Blätter widmeten ihm
rührende Nachrufe, der Minister kondolierte
seiner untröstlichen Witwe verschüchelt. Kinder
waren keine vorhanden. Wer hätte das auch
noch zu allen seinen sonstigen Leistungen ver-
stehen können!
Seine Kollegen spendeten prachtvolle Kränze,
deren Schleißen lauter Klänge aus bekannten
Dramen trugen. Der Bestattende hatte die
Kudwacht der Kranzinschleifen noch selbst tele-
mentarisch verfügt, denn er wollte aus lite-
rarisch gebildet begraben werden.
Ein kleines Vergernis gab es bei der er-
bedenden Beerdigung. Ein Kranz wurde kon-
fiskiert, obwohl dessen Schleiße auch ein dra-
matisches Stück trug, und das noch dazu aus
„Göttern von Verfassungen“. Da sich diese In-
schrift jedoch in dem lehrwichtigen Verzeichnis
nicht vorfand, konnte der Kranz nicht zugelassen
werden.
Wie man später erfuhr, war der Spender
ein junger Bühnenschriftsteller, dessen Stück der
Jenfor verboten hatte. Es gibt also doch noch
Dank bis über das Grab hinaus. . . .
Das herrliche Teil des Jenfors wurde in

*) Diese in Anbetracht des Goethe-Bund-Prote-
stos gegen ein neues „Der Jenfor“-Gesetz 3. Bt.
aktuelle Satire ist dem neuesten Band lustiger Di-
stichen „Die Schellenzappe“ von R. Greling
entnommen. (Verlag L. Staadmann in Leipzig.)

Frankreichs Kengle.

(Von unserem Korrespondenten.)
R.K. Paris, 19. April.

Das, am Schluß der Ministerbegegnung in
Abbazia veröffentlichte offizielle Communiqué
läßt trotz der diplomatischen dunkeln Fassung —
ein klein wenig österreichischer Buletins — zwei
Hauptfragen durchschneiden: die österreichisch-italie-
nische Verständigung in der Trentenfrage,
welche von ausschlaggebender Wichtigkeit für die
Zukunftspolitik der Adriat-Mächte werden kann;
sobald den Hinweis auf die unentwegte Soli-
dariatät der Dreibundmächte.

Die französischen Kommentare fließen heute
noch ziemlich spärlich. Einerseits nimmt der,
manche scharf ansagende Wahlspruch Zeit und
Raum der inländischen Zeitungen in erheblichem
Maße in Anspruch; andererseits sind die Vorbe-
reitungen zum festlichen Empfang des englischen
Herzogs in der Hauptstadt Frankreichs,
deren Vorbereitung die Zeitungsblätter der
Vorkalper füllen. Manche Blätter — und zu
ihnen zählt der „Matin“ — welche der Be-
gegnung von Abbazia von vornherein jegliche
historische Bedeutung“ abgesprochen haben,
wollen folgerichtig bleiben, und veröffentlichten
daher nur Berichte über die Aufnahme des offi-
ziellen Communiqués in den Hauptstädten des
Dreibundes. Andere Zeitungen hingegen, wie
die „Petite République“ und die „Action“ setzen
die Betonung der Allianz-Politik als Beweis
eines Mittelmeer-Abkommens
zwischen den Dreibund-Mächten auf und setzen
die Triple-Entente zu energischer Vorbeugung
an. Die „Petite République“ schreibt:

Die Balkankriege haben nicht zu einer ein-
fachen Liquidation der europäischen Besitzun-
gen der Türkei geführt; sie haben tatsächlich
viele andere Fragen heraufbeschworen, wie
beispielsweise jene Kleinasien und der Vor-
herrschchaft im Mittelmeer, an welchen Frank-
reich, wie Rußland und England direkt inter-
essiert sind. Man wird dennoch Niemanden
glauben machen wollen, daß die Unterhand-
lungen von Abbazia diesen beiden Fragen grund-
sätzlich ausgewichen sind. Die Sorge, welche
die beiden italienischen und österreichischen
Diplomaten an den Tag legten, ihre Solidari-
tät mit Deutschland zu betonen, beweist übr-
gens, daß man sie nicht übergegangen hat. Es
bleibt daher nur zu wünschen, daß die fran-
zösische Regierung und unsere Diplomatie
jenes Eiser beibehalten, welches unser nordafri-
kanisches Reich ihnen auferlegt. Nichts, was
sich ums Mittelmeer dreht, kann uns gleich-
gültig lassen, und da in zwei Tagen Str

Edward Grey unser Gast sein wird, bietet sich
die Gelegenheit zu zeigen, daß die französisch-
englische Entente nicht nur auf Gefühlen be-
ruht, sondern auch auf wirklicher Interessen-
gemeinschaft.

Die „Action“ fährt, nachdem sie von dem u-
geachteten Aufschwung der öster-
reichischen Marine und der stets zu-
nehmenden Bedeutung der ita-
lienischen Flotte gesprochen, nicht ohne
gleichzeitig der deutschen Kreuzer im
Mittelmeer zu gedenken, fort:

Der Dreibund ist von einer ausschließlich
kontinentalen, dem Mittelmeer-Milieu gewor-
den. Von dem ehemaligen französisch-italie-
nischen Vertrag bleibt nichts als das An-
denken; von der alten, so nützlichen italienisch-
englischen Freundschaft, seit den letzten Ereign-
nissen im adriatischen Meere, keine Spur mehr
übrig. Die Begegnung von Naconigi ist
nur mehr eine Bezeichnung. Nach allen In-
formationen die von Berlin nach Petersburg
bringen konnten, ist ein neuer Geheim-
vertrag zwischen den Dreibund-
Mächten in den Mittelmeer-
fragen (?) abgeschlossen worden. Aber
diesen Vertrag schweigen sich die Kanzler-
schaften aus, aber sein Bestand erscheint zweifel-
los.

Die „Action“ führt die Tatsache als Beweis
an, daß Italien nicht mehr wie ehemals die Un-
terstützung Frankreichs in seiner Expolpolitik sucht,
sondern jene des Dreibundes und das französische
Blatt geht sogar so weit zu erklären, daß Ita-
lien, untröstlich darüber, daß Frankreich Tunis
besetzt, durch seine Presse einen Appell an die
Nachkommen Siphos und Sifors ergehen läßt,
eines Tages wieder ihre Fahne über die alte
Erde Hannibals und Jugurthas aufzupflanzen.
Was Deutschland anlangt, dem das Marokko-
Protokoll auch nicht gerade besonders passie,
so lasse es vorläufig die Franzosen die Anstalten
aus dem Feuer holen, b. h. Frankreich Geld-
und Menschenopfer bringen und worin bis die
Frucht reif sei. Dieses Zuwarten begünstige die
Flehterklärungen der Adriat-Mächte. Im Jahre
1921 werde der Herzog der Abruzzen 21 Dred-
noughts unter seinem Kommando haben.

Das alles müßte gesagt sein, damit Frankreich,
damit die Triple-Entente sich nicht den Ereign-
nissen unvorbereitet gegenüber finde. Die eng-
lischen Freunde dürften nicht zugeben, daß die
Begangruppe aus dem Mittelmeer ein italie-
nisch-deutsches Meer mache. Frankreich dürfe
keine Inferiorität zur See unterzeichnen, welche
eines Tages das in Tunis stationierte 19 Korps

einer Ehrengruß bekäme, während seine Seele
den teuren Weg zum Himmel antrat.

Nach langer Wanderung kam der Jenfor an
die enge Pforte zur Seligkeit, läutete und
mußte geraume Zeit warten, bis ihm Sankt
Petrus öffnete, der gerade sein Nachmittags-
schälchen hielt.

Können Sie mich vielleicht zum Heben Gott
fahren?“ fragte der Jenfor.
Retrus brummte etwas Unverständliches in
den Bart und geleitete den Ankömmling in den
stängenden Himmelsaal.

Der liebe Gott war gerade allein. Der Jen-
for verbeugte sich tief, sehr tief. Mindestens
um einen Winkel von vierzig Grad tiefer, als
er sich sonst vor Sr. Excellenz zu verbeugen
pflegte.

Der liebe Gott sah in lange schweigend an
und fragte endlich mit einem milden Lächeln:
„Was wollen Sie zu mir?“
„Ich wollte alleruntertänigst um allergnädigste
Aufnahme in den Himmel bitten!“ sagte
der Jenfor höchst in dem formell erwo-
genen Stil eines Majestätsgehörigen.

„Was waren Sie auf Erden? Und was
sollten Sie zur Erfüllung Ihrer Mitte an-
nehmen? Welches sind Ihre Verdienste?“
„Ich erlaube mich vorzustellen. . .“ wagt
der Jenfor sich schließlich in die Brust zu werfen.
Dochat K., literarisch gebildeter Verwaltungs-
beamter und Jenfordeixat, bitte literarisch ge-
bildet!“

„So?“ lächelte der liebe Gott. „Das ist ja
sehr schön. Dann können Sie jedenfalls auf ein
seperatvolles Werken zurückblicken.“
„Gewiß!“ richtete sich der Jenfor in seiner
ganzen Größe auf. „Ich war ein Dichter der

öffentlichen Ruhe und Ordnung! Ich duldete
keine herausfordernde Verlesung der guten
Sitten! Ich gedächte ohne Vorzungenommen-
heit den großen und schweren Aufgaben
der dramatischen Literatur innerhalb der Ge-
setze freien Spielraums! Jeder Ausbreitung
jedoch oder richtiger gesagt, allem, was mir als
Ausbreitung erschien, trat ich kraftvoll ent-
gegen!“

„Ein hartes Amt!“ meinte der liebe Gott.
„Ich bin daran gestorben!“ erwiderte der
Jenfor wehmütig. „Ja, wenn es ohne die litera-
rische Will' na gegangen wäre, dann hätte ich
heute noch, frisch und munter vorwärts strebend
in meinem Barock. Ich hätte mir sicher den
Sektionschef erlesen! Aber die Literatur hat
mir den Garaus gemacht! Es wird einmal zu
viel geschrieben! O diese Dichter!“

„Und welcher Beschäftigung gedenken Sie sich
bei und zu wibmen? Fragte der liebe Gott.
„Ich würde am liebsten mein Amt fortsetzen!“
rief der Jenfor eifrig. „Denn im Grund ge-
nennen ist's doch immerwährende um meine mühsam
erworbenen Literaturkenntnisse, wenn sie
mir in alle Ewigkeit bräustlegen sollen!“

„Ja, ja. . .“ sagte der liebe Gott. „Eigentlich
haben Sie ganz recht. Wird sich aber bei uns
schwer machen lassen. Wir besitzen kein Theater
und drucken keine Bücher. Wir haben über-
haupt nur ein einziges Buch im Himmel. Es
erzählt wohl, welches? Die Bibel.“

„Also doch ein Buch!“ armete der Jenfor er-
leichtert auf. „Da Wimm ich ja köstlich. . .“
„Die Bibel genurieren!“ lachte der liebe
Gott.
„Wenn mein Verlangen nicht unbescheiden
erscheint. . .“ verbeugte sich der Jenfor aber-

wie die Marokko-Truppen zu Afrika-Gefangenen machte, während sich das Schicksal Frankreichs in der Vorkriegs-Ebene entschieden hat. Die Entente-Cordiale mußte die Vorherrschaft zwischen Gibraltar und Suez behalten.

Umwandlung der Entente in ein Bündnis?

(Von unserem Korrespondenten.) London, 18. April.

Der bevorstehende Besuch König Georges in Paris läßt Franzosen und Russen von neuem von einer Umwandlung der Entente in ein Bündnis träumen und jetzt ihre Ueberredungskünste in Fluß, um England zu bewegen, zu den beiden Bundesgenossen Frankreich und Rußland zu sprechen: „Ich sei, gewährt mir die Bitte, in einem neuen Dreieck die dritte Ecke zu sein, die einen neuen Dreieck tauscht in Rußland auf, und ihr Echo wurde sehr schnell in allen dem Herrn Tsvetkoff gehörigen Pariser Blättern vernehmbar. Von einem russischen Propaganda wurde, wie die Agence Havas berichtet, dem britischen Minister des Auswärtigen der Wunsch zugesprochen, in allen europäischen Fragen nach dem Beispiel der Dreiecksmächte künftig ein geschlossenes Vorgehen der Ententemächte zustande zu bringen, und daran wurde ganz fern die Bemerkung geknüpft, daß die russische Diplomatie diese Ansicht durchaus teile, daß sie einen engeren Anschluß an England sogar wünsche, ja einen „Bündnis“ nicht abgeneigt sei. Dieser Anschauung gab „ein russischer Diplomat“ in Paris, sagen wir Tsvetkoff, seinen Segen, indem er einem Vertreter des „Temps“ erklärte, in Rußland sei die öffentliche Meinung im weitesten Sinne, zumal im Hinblick auf die neue Mittelmeerpolitik der Dreiecksmächte, der Umwandlung der Entente zu einem Bündnis günstig gestimmt.

Sehr natürlich, den nichts könnte Mißland und Frankreich besser passen, als England einzufassen und in einen Dreieckswagen mit einzupacken: Dann würde Rußland die Hängelassen, England könnte keine selbständige Politik mehr treiben, es müßte am gemeinsamen Stränge ziehen, müßte die russisch-französische Angriffspolitik mitmachen und müßte dann auch, was es bis dahin immer standhaft verweigert hat, seine Land- wie Seestreitkräfte auf die einer solchen Politik entsprechende Höhe bringen. Damit wäre dann erreicht, daß die englische Politik nicht mehr in London gemacht, sondern von Petersburg und Paris diktiert würde. Das ist gewiß vom russischen und französischen Standpunkt ein sehr erstrebenswertes Ziel. Aber Leute, die sich solchen Hoffnungen überlassen, vergessen ganz, daß die englische Politik traditionell immer darnach strebt, den Ausschlag an der Waage geben zu können, und daß überhaupt Englands Weltreichsinteressen so ausgebreitet und verstreut sind, daß es seine Politik nicht unbedingt an die europäischen Machtbestrebungen Frankreichs und Rußlands binden kann. Wenn es auch die splendid isolation angegeben hat, so ist doch Bewegungsfreiheit immer noch die Grundbedingung für die Stärke des Inselreichs: Und die Freiheit, sich in jedem einzelnen Konfliktfall nach seinen eigenen dabei in Frage kommenden Interessen zu entscheiden, bleibt ihm in dem lockeren Ententeverhältnis im weitestesten Maße gewahrt.

Dem russisch-französischen Drängen nach engerem Zusammenschluß wich denn auch die „Times“ in einem am 10. Geburtsstage der Entente-Cordiale (d. h. zum 8. April) geschriebenen Artikel in sehr hoffischer, zugleich aber auch durchaus nicht unvorsichtiger Weise aus, indem sie bemerkte, die Entente sei etwas so Festes und Tiefgehendes, daß Frankreich an der völligen Verlässlichkeit schon lange nicht mehr zweifeln könne: Großbritannien habe Teilweise ge-

liebt, die für Frankreich wertvoller als Pergament, gewesen seien. In dieser sehr sorten Form war — wenn wir für „Pergamente“ Bündnisvertrag lesen — der Bündnisgedanke unabweislich abgelehnt. Und als vorgestern der hervorragende französische Gelehrte und Historiker Ernest Lavisse in einem an die „Times“ gerichteten, mehrere Spalten langen Schreiben für engeren Zusammenschluß und kräftigeres gemeinsames Handeln Frankreichs, Rußlands und Englands plädierte, wies ihn das konservative und in bezug auf auswärtige Politik häufig als Dolmetsch der Anschauungen des Foreign Office dienende Organ unter viel schönen verführten Redewendungen darauf hin, daß die Diplomatie der demokratisch regierten Weltanteile des britischen Weltreichs notwendigerweise sich langsamer bewege, als diejenige der einfacheren und kompakteren europäischen Staaten, während gleichzeitig nicht außer Acht zu lassen sei, daß diese demokratischen Gemeinwesen des britischen Reiches die Entente mit Frankreich und Rußland lediglich und ausschließlich als ein Friedensinstrument aufzählen.

Noch entschiedener und rücksichtloser aber — wenn auch zum Teil von anderen Gesichtspunkten aus — lehnen die radikalen Organe sich gegen den Bündnisgedanken auf. Die leitende linksliberale Wochenzeitschrift „The Nation“ z. B. ist der Ansicht, daß selbst schon die Entente, wenn sie auch auszunehmenderweise die alten Streitigkeiten zwischen den Weltmächten beseitigte, doch nach anderer Richtung hin für England unheilvoll gewirkt habe. Denn: „Insofern uns die Entente mit gebundenen Händen in den großen europäischen Streit hineingog, was sie ein ungemittelter Fluch. Ihre Früchte sind die Entfremdung Deutschlands, unseres besten und natürlichsten Freundes in Europa, die erschreckliche Steigerung der Rüstungen und eine schreckliche moralisch schimpfliche und gänzlich unvorteilhafte Verbindung mit Rußland“. Und von den Organen der liberalen Tagespresse wenden sich „Daily News“ und „Manchester Guardian“ entschieden gegen jede Abweichung von den ursprünglich mit Frankreich und Rußland getroffenen Abmachungen, deren Umwandlung in Allianzen den englischen Rolle widerstrebe. „Die neue Freundschaft mit Deutschland“, so führt das erwähnte, die Anschauungen des linken Flügels der ministeriellen Gesellschafter repräsentierende Blatt aus, „bedeutet die Abwendung von einer früheren, gefährlichen Aufassung jener Abmachungen, und wenn diese neue Bewegung fortdauert, so wird das Urteil über die zweite Dekade der Entente-Cordiale viel günstiger lauten, als dasjenige über das erste Jahrzehnt ihres Bestehens“.

Diese Ansicht von Seiten aus Organen zweier verschiedenen politischen Lager dürfte genügen, um darzutun, daß die russisch-französischen Versuche, England in einen Dreieck hineinzuladen, wenig Gegenliebe in der englischen öffentlichen Meinung finden. Und was den Leiter der auswärtigen Politik Englands betrifft, so beweist seine ständige Tätigkeit, daß er nach seiner Befreiung von früheren irrigen Auffassungen jeden zu einer Verhärtung der Gegensätze führenden Schritt zu vermeiden und vielmehr Reibungsflächen zu beseitigen sucht. Ueberdies dürfte ihn die unbedeutsame Ausnutzung des Ententeverhältnisses, die Rußland in Persien betreibt, wenig geneigt machen, sich die noch jüngeren Freigen eines Bundesverhältnisses mit Rußland auflegen zu lassen. Es wird sich in Paris schwerlich seiner Brust das verlangende Bekenntnis entringen: „Ich sei, gewährt mir die Bitte“.

Die Kompatierung dieser Tatsachen soll indes keineswegs die Annahme in sich schließen, als ob ein gebundenes England größere Chancen für die Dreiecksmächte haben könnte, als ein im

Besitz der Bewegungsfreiheit befindliches England. Bestimmt wissen, wenn man gegebenenfalls zum Feinde haben wird, hat jedenfalls den bedeutenden Vorteil, daß man daraufhin bestimmte Vorkehrungen treffen kann.

Eine alldeutsche Entschliezung.

Am 19. April hielt der Alldeutsche Verband in großer Saale des Oberen Museums in Stuttgart eine Sitzung des Gesamtverbandes ab, die aus allen Teilen des Reiches, insbesondere aus Württemberg, zahlreich besucht war. Nach einem Vortrag des Generalmajors Reim über die wehrpolitische Lage wurde die nachstehende Entschliezung einstimmig angenommen: Der Gesamtverband des Alldeutschen Verbandes stellt fest, daß die noch der Beendigung der Balkankriege erwartete Entspannung der auswärtigen politischen Lage in Europa nicht eingetreten ist, daß diese im Gegenteil durch die außerordentlichen Rüstungen Frankreichs und Rußlands, durch die deutschfeindliche Stimmung maßgebender Schichten in beiden Nachbarstaaten und durch unfreundliche Handlungen ihrer Regierungen verschärft worden ist.

Der Verband zieht aus allen diesen Vorgängen den Schluß, daß Frankreich und Rußland den entscheidenden Kampf gegen das deutsche Reich und Österreich-Ungarn vorbereiten, und daß beide Loszuschläge beabsichtigen, sobald sie die Gelegenheit für günstig halten. Der Verband ist weiterhin überzeugt, daß dieser Kampf für eine weite Zukunft, vielleicht für immer über das Schicksal des deutschen Volkes entscheiden wird, und daß das Geschick der anderen germanischen Völker Europas damit aufs engste verknüpft sein wird. In dieser Erkenntnis hält er den Alldeutschen Verband für seine Pflicht, unser Volk zu mahnen, der großen Zeit mochten und entschlossen entgegenzutreten, sich durch Anspannung aller sittlichen Kräfte und durch Unterdrückung aller inneren Haders an sie vorzubereiten, nicht zuletzt aber alle zur Stärkung seiner Rüstung notwendigen Mittel willig bereitzustellen.

Der Verband erachtet es für die dringende Aufgabe der Regierung, jede, auch die kleinste Wunde in unserer militärischen Rüstung unverzüglich zu schließen, insbesondere ungeachtet für völlige reifere Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht zu sorgen, und versichert nach seiner Kenntnis im fernsten öffentlichen Lebens, daß das deutsche Volk, wenn es über den Ernst der Lage rücksichtslos Aufklärung erhält, nicht zögern wird, seine vaterländische Pflicht zu erfüllen.

Schließlich weist der Alldeutsche Verband die allüberwundenen germanischen Völker auf den Ernst der Lage für sie alle hin und erinnert sie an die Aufgaben, die aus dem Willen der Selbstbehaltung, aus dem Gefühl der rassistischen Gemeinschaft unter den Germanen sich ergeben müssen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 20. April.

Reichstagschluß — die wahrscheinlichere Lösung.

Ohne daß eine endgültige Entscheidung getroffen ist, neigen die Erwägungen innerhalb der Regierung, ob Vertagung oder ob Schluß des Reichstages, ansehend der zweiten Wahl zu. Man ist, wie die Wtl. Pol. Korrespondenz aus Domboratskreuzen hört, sich darüber klar geworden, daß eine Aufarbeitung und Abschließung aller Gesetzentwürfe, die zurzeit in Kommissionshand sind, selbst bis zum nächsten Jahre unmöglich sein muß, so daß auch im Frühjahr 1915 eine neue Vertagung einzutreten hätte. Wennere Kommissionen lange Zeit vor Beginn der Herbst-Plenarverhandlungen 1914 arbeiten zu lassen, ist nicht angängig. Ohne solche Vorarbeit aber wäre das Plenum im Oktober oder früh im November

d. J. ohne Beratungsstoff. Der wichtigste Grund jedoch, der auf einen Sessionschluß hinweist, ist die an Raum gewinnende Erkenntnis, daß eine Reihe der zur zweiten Sitzung jetzt vorbereiteten Novellen für die Gesetzgebung noch nicht reif sind. Ihre Einbringung und erste Plenarbearbeitung hat scharfe Gegenätze, vielfach starke Beunruhigung in weiten Kreisen des Volkes ausgelöst. Man glaubt darum in der Wilhelmstrasse, daß ein geschwächertes Attentat der ganzen Nation nur Vorteil bringen würde. Die bisher getane Arbeit in den Kommissionen braucht keineswegs als verloren angesehen zu werden. Sie wird für die einschlägigen amtlichen Reichsstellen wertvolle Aufstellungen hinterlassen. Schließlich bliebe die Möglichkeit zu erwägen, daß innerpolitische Konstellation-entwicklungen es dem Reichstage wünschenswert erscheinen ließen, über die Zusammenfassung seines Präsidiums im Herbst neu zu befinden.

Wilhelm II. und der Katholizismus.

Nach dem Besuch eines so großen Teiles der ultramontanen Presse, die „katholische Volksseele“ durch die Aufhebung angeblicher Katholikenfeindschaft des Kaisers ins Kochen zu bringen, ist es jetzt um so erschütternder und mühslicher zu lesen, was ein Mann wie der bekannte Würzburger katholische Theologieprofessor Dr. Meßle über die Stellung Wilhelms II. zu sagen hat. Er tut dies in einem Aufsatz über die katholische Kirche, den er in dem soeben erschienenen zweiten Bande des Werkes „Deutschland unter Kaiser Wilhelm II.“ (Berlin, Reimar Hobbing 1914. Seite 55—82) veröffentlicht.

Das Vierteljahrhundert der Regierung Wilhelms II. bezeichnet Meßle gleich zu Anfang als ein „an Segnungen und Erfolgen reiches“. Von den Hoffnungen, mit denen katholische Kreise ihn bei seinem Regierungsantritt begrüßt haben, urteilt Meßle (S. 59):

„In wie glänzender Weise der dritte Kaiser diese in ihm gefassten Hoffnungen nicht nur erfüllt, sondern in mehr als einer Hinsicht aufs Erstaunliche übertrifft, das kann keine nur um so eher ohne jeden Aggrandisierungsstreben werden, als es längst nicht nur die deutschen Katholiken, sondern auch durch viele andere, die für die religiöse Frage Herz und Verstand haben, mit unigen Dank anerkannt ist.“ Das Gefühl, das den katholischen Theologen Meßle für die Freiheit brachte, habe, wie vielleicht kein anderer, Wilhelm II. viele begünstigt und dankbare Sympathien im katholischen Volk beschafft. Seine Kirchenpolitik habe ihm „die ewige Dankbarkeit nicht nur seiner katholischen, sondern aller gerecht denkenden Untertanen“ (S. 60). Die Annahme der Katholiken im Reich spreche dafür, daß die konfessionelle Minderheit sich im Reich behaglich fühlte. Die Seelsorge, namentlich auch in den Großstädten, sei so wohl organisiert, daß sie auch inkatholischen Ländern vergeblich über gleichen suchen dürfe. Meßle erinnert (S. 64) an die vielen Stiftungen des Kaisers für die katholische Kirche. „Wann hat ein protestantischer Herrscher solches für seine katholischen Untertanen getan?“ Er schließt (S. 82) mit den Worten: „Wenn eine Institution im Deutschen Reich Grund hat, St. Rosalia dankbar zu sein, so ist es die katholische Kirche, der unter seiner Regierung die Sonne katholischer Guld so warm geschienen und eine fröhliche Entwicklung zur Lösung der nationalen Aufgaben ermöglicht hat; wenn eine Institution Grund hat, von unserem Kaiser noch Großes zu hoffen, so ist wiederum sie es, die nach dem höchsten erfahrenen Wohlwollen die Verheißung St. Rosalia, das deutsche Volk noch herrlicheren Tagen entgegenzuführen, auf ferneren wirksamer Schatz zur vollen Entfaltung aller ihrer reichen Kräfte deuten darf. Der Herrscher, der im ersten Vierteljahrhundert seiner Regierung jene Verheißung gerade auf kirchlichem Gebiete schon in mander Hinsicht wahr gemacht hat, bietet durch seinen, trotz aller bitteren Erfahrungen unverwundlichen Optimismus die Garantie, daß er in einem weiteren Vierteljahrhundert

mal um vierzig Grad tiefer als weilsand vor Sr. Excellenz dem Minister.
„Wenn es Ihnen Freude macht“, sagte der liebe Gott, „warum nicht? Sei mir soll doch jeder selig werden. Und wenn Ihre Seligkeit in der Fortsetzung ihres irdischen Berufs besteht...“
„Ich habe nichts dagegen, Entschuldigungen Sie mir, daß ich Ihrer literarischen Bildung kein reichlicheres Material zur Verfügung stellen kann!“
„D, es genügt vollkommen!“ stammelte der Jenfor entzückt. „Darf ich vielleicht einhelfen nur um das alte Testament bitten?“
„Behalten Sie sich!“ wies der liebe Gott nach einem goldenen Tisch im Himmelsaal.
Der Jenfor ergreift einen dort liegenden Band und zog sich unter mehrfachen Verbeugungen gegen den Eingang des Saales zurück.
In diesem Augenblick trat ein Kind in den hohen Raum.
„Bist du der liebe Gott?“ fragte eine heile Stimme.
„Ich bin der liebe Gott, mein Kind!“ erwiderte der Götze und streifte beide Hände nach dem Kind aus.
Das Kind aber wuschelte ihm mit schwellen Schritten entgegen. Der liebe Gott nahm es auf seine Arme, strich ihm die Locken aus dem Gesicht und lächelte es auf die Stirn. Der Jenfor war am Eingang des Saales stehen geblieben und sah den ganzen Vorgang.
„Grüß dich Gott, lieber Gott!“ sagte das Kind. „Weißt du, ich kam ein Verzeihen!“
„Und wie heißt das Verzeihen?“ fragte der Götze.
„Mein Herz ist klein... kann niemand hüten... als du, mein lieber Gott, allein!“ sprach das Kind.

Der liebe Gott sah den Jenfor an und meinte: „Das ist Poesie, Herr Sofrat, und gebört eigentlich in Ihr Nestor. Haben Sie als Jenfor etwas dagegen einzuwenden?“
„Kinderliteratur! Kinderliteratur!“ wehrte der Jenfor verlegen ab. „Damit hätte ich mich nie zu beschäftigen. Mein literarisches Niveau war ein wesentlich höheres!“
„Ach so?“ lächelte der liebe Gott. „Verzeihen Sie! Sie hatten wohl nie Kinder?“
„Dann habe ich leider freis vergebens gestrebt!“ berichtete der Jenfor noch verlegener und empfahl sich.
Während er ging, hörte er, wie das Kind den lieben Gott fragte: „Weißt du auch, wie man Gott, hütete, Rüstlein macht?“
„Freilich weiß ich das!“ sagte der liebe Gott und winkte das Kind auf seinen Armen...
„Gott, hütete, Rüstlein! Da droben steht ein Schicksal!“
Der Jenfor ging mit dem Alten Testament, setzte sich auf eine Wolke, nahm den Koffert aus der Bekenttasche und begann zu schreiben.
Nach einigen Stunden war der Koffert verbrannt. Der Jenfor ersuchte den heiligen Petrus um neues Schreibmaterial. Zufällig hatte gerade früher eine Balgerei unter den kleinen Engeln stattgefunden, wobei ein winziges Engelchen eine Feder verlor. Diese liekerte Petrus dem Jenfor aus.
Der Sofrat spitzte sie sorgsam, sah noch acht Tage und acht Nächte auf seiner Wolke und las unermüdet in dem Alten Testament. Dabei tauchte er die kleine Engelsfeder je nach der Tageszeit in das Morgenrot oder in das Abendrot und strich und strich...
Als er die letzte Seite erledigt hatte, ließ er sich wieder beim lieben Gott melden.
Der liebe Gott nahm das zerschnittene Buch in Empfang und durchbläterte es lächelnd von Anfang bis zum Ende.
„Das also war Ihr Amt?“ wachte er still vor sich hin.
„Ich muß unter Wahrung aller schuldigen Ehrfurcht ausdrücklich bekennen“, sagte der Sofrat, „daß ich die geirriden Stellen heute nicht mehr durch die Jenfor lassen konnte.“
„So bin ich eigentlich glücklich zu heißen“, meinte der liebe Gott, „daß es zu meiner Zeit noch keine Jenfor gab.“
Der Jenfor zuckte die Köpfe und schweig.
Eine Schwalbe flog durch den Himmelsaal und suchte durch eines der hohen Fenster wie der ihren Ausgang in die unendliche Weite. Ein paar zwitschernde Töne zitterten durch den Raum und verlangten draußen in der Ferne.
Der liebe Gott sah der Schwalbe nach und sprach: „Auch sie hat ihre Feder. Und niemand zerschnitt sie. Gabe ich deshalb dem Menschen vor jedem andern Geschöpf das Wort gegeben, daß die in Worte gekleidete Poesie ein anderes Schicksal erfare, als der Wesang dieser Schwalbe? Sie werden mich vielleicht nicht verstehen, Herr Sofrat. Das Niveau Ihrer literarischen Bildung dürfte dafür zu hoch sein... Doch was ich sagen wollte... Es ist mir unbedingt lieber, wenn Sie sich bei uns um eine andere Beschäftigung umschauen als auf Erden.“
„Wie Excellenz befehlen!“ kniete der Jenfor zusammen, erschrak aber im nächsten Moment tödlich. Denn es kam ihm zum Bewußsein, daß er dem lieben Gott nicht den richtigen

Titel gegeben hatte. Aber welchen Titel sollte er wählen? Er konnte den Unmächtigen doch nicht mit „du“ und „lieber Gott“ ansprechen, wie neulich das Kind...
Der liebe Gott unterbrach seine verweilten Erwägungen und meinte gütig: „Mit dem Jenfortam, Herr Sofrat, ist es also nicht bei uns. Tut mir leid, daß ich Ihnen keinen gütigen Bescheid geben kann. Nachdem Ihnen jedoch Ihre literarische Bildung das Leben gekostet hat, will ich derselben nach Unmöglichkeit Rechnung tragen. Wie wäre es, wenn Sie für die sieben Chöre der Engel Noten kopieren würden? Auch ein sehr ehrenvolles Amt. Und nicht allzu weit entfernt von der Literatur.“
„Wie Exzele befehlen!“ verzogte sich der Jenfor und schritt langsam und gedrückt aus dem Himmelsaal.
Der liebe Gott trat an ein Fenster und sah hernieder auf die Erde. Unendliches Leuchten ging von seinen Wänden aus, wie ein Regenschauer fallender Sterne. Und diese Sterne erschienen den Dichtern in ihrem Traum und wurden in herrlichen Gestalten, aus denen andere Verwaltungsbeamte ihre literarische Bildung holten.
Der Jenfor aber begegnete vor dem Himmelsaal dem Kind von neulich.
„Du, Mann!“ riefte ihm das Kind am Kopf. „Kommst du das Lied Ringelreihen... Rosenkranz?“
„Ach was!“ brummte der Jenfor mürrisch. „Läß mich in Ruh! Ich heiße auf die ganze Literatur! Ich muß Noten kopieren!“

Der liebe Gott trat an ein Fenster und sah hernieder auf die Erde. Unendliches Leuchten ging von seinen Wänden aus, wie ein Regenschauer fallender Sterne. Und diese Sterne erschienen den Dichtern in ihrem Traum und wurden in herrlichen Gestalten, aus denen andere Verwaltungsbeamte ihre literarische Bildung holten.
Der Jenfor aber begegnete vor dem Himmelsaal dem Kind von neulich.
„Du, Mann!“ riefte ihm das Kind am Kopf. „Kommst du das Lied Ringelreihen... Rosenkranz?“
„Ach was!“ brummte der Jenfor mürrisch. „Läß mich in Ruh! Ich heiße auf die ganze Literatur! Ich muß Noten kopieren!“

berl. das ihm nach menschlichem Ermessen sicher be-
stimmte sein dürfte, die Segnungen ungeschwächter
religiöser Beistand und dauerhafter religiöser
Friedens unferm Vaterlande in immer reicheren
Maße vermitteln werde."

Wir sind neugierig, ob die „Germania“, die
„Köln. Volksztg.“, der „Bayer. Kurier“ und
die „Schlef. Volksztg.“ dieses unbedächtige
Zeugnis eines der besten katholischen
Lektoren weitertragen werden.

Verein Frauenbildung-
Frauenstudium.

(Eigenes Bericht.)

— 11. u. 17. April.

In der Abendversammlung des Vereins hielt
Frau Wittmann-Gottlicher aus Mannheim
einen geschlossenen Vortrag über das Thema „Die
Zukunft unserer Jugend“. Sie führte aus,
dass die Pflichten der Frau heute ganz andere seien
als früher, wo die Pflichten nur häusliche gewesen
sind. Heute fordern die Kinder von der Mutter
Interesse für ihre geistigen Bedürfnisse und der Gatte
Interesse für seinen Beruf, für die politischen
Kämpfe und alles, was ihn interessiert. Die
Bildung muß heute eine viel gründlichere sein und
ganz so, daß auf ihr sowohl die Gattin und Mutter,
wie auch die selbständig im Leben lebende Frau
beruhen kann. Die veränderten Anschauungen sind
noch lange nicht überall angekommen, dafür geben
die Tugenden Zeugnis, die man heute im Gesellschafts-
leben noch häufig trifft, das junge Mädchen, das nur
die Aussicht auf Heirat kennt, das Mädchen, für
dessen Bildung und Erziehung nichts ausgespart
werden kann, weil die Karriere der Brüder alles ver-
schlingt usw. Man sieht es heute noch in weiten
Kreisen als Unannehmlichkeit der Weiblichkeit an, wenn
ein Mädchen etwas lernt, um auf eigenen Füßen zu
stehen. Aber glücklicherweise sehen doch heute schon
immer mehr Eltern ein, daß die Töchter ein Recht
auf ein eigenes Leben haben, und viele Mütter
bringen große Opfer, um für ihre Töchter zu er-
zwingen, was sie selbst nicht erreicht haben. Sie lassen
die Töchter hineinsehen in die Welt, die außer-
halb der Familie liegt, lassen sie eine Arbeit auf-
nehmen, die ihren eigenen Neigungen entspricht.
Dadurch lassen sie die Töchter eigene Erfahrungen
machen und das Wissen, was man so sorglos lernt, ist
früher erlangt, die Töchter mit den Anfor-
derungen des modernen Lebens vertraut zu machen.
Schlecht ist es nicht, eine Mutter von Töchtern zu sein,
das sollten sich auch die Töchter immer vorhalten.
Eine moderne Mutter steht auf der Höhe des
Lebens, sie schaut zurück in das Wunderland des
Friedens und sieht vor sich ein Land voller Kämpfe,
in das sie ihre Kinder ziehen lassen muß, ohne ihr
Wegweiser zu sein, ohne ihre schützende Hand über
sie breiten zu können. Die Eltern sollten nicht nur
die äußere Berechtigung der Töchter, sondern auch
die äußeren wirtschaftlichen Verhältnisse ins Auge
fassen, die es nötig machen, die Töchter mit solchen
Kenntnissen auszurüsten, daß sie in den Stand kom-
men, ihren eigenen Weg durchs Leben zu gehen.
An wertvollem pädagogischem Material weist die Red-
nerin sodann nach, daß die Ehe nicht als dauernde
Versorgung betrachtet werden kann und sagt dann
weiter, daß es falsch ist, wenn gegen die Veranschlagung
getrieben wird, daß durch sie die Gefelligkeit
überwunden werde. Im Gegenteil erziehe die Berufs-
arbeit auch zur Ehe und im Voraus lebende Frauen
werden oft noch in einem Alter zur Ehe begehrt, in
dem sie im häuslichen Kreise keinen Anspruch
mehr erheben können. Aber die Berufsarbeit sagt
Frau Wittmann-Gottlicher, daß die Eltern ihre Kin-
der schon in frühesten Jugend beschäftigen sollten, um
an ergründen, wofür sie besonders geeignet sind.
Sie schildert die Überproduktion in den geistigen Be-
reichen und stellt besonders dem Frauenberuf im
Handwerk ein gutes Prognostikon. Zum Schluß
spricht die Rednerin aus, daß die Frauenbewegung
sehr langsam, aber doch in einem Fortschritt zu sein
sich zeigt. Sie will ihnen nur die Freiheit geben, selbst eine
Wahl zu treffen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 20. April.

* Lebendauszeichnung. Der Großherzog hat
dem Hauptlehrer Adam Schmitt an der Volkss-
schule in Heidelberg das Ritterkreuz zweiter
Klasse des Ordens vomähringer Löwen ver-
liehen.
* Verhaftet wurden Bezirksarzt Medizinalrat
Dr. Schaller in Oberkirch nach Bruchsal,
Gewerbelehrer Otto Babs an der Gewerbe-
schule in Engen in gleicher Eigenschaft an
jenseit in Todman, Gewerbelehrer Karl Haungs an

der Gewerbeschule in Todman in gleicher Eigen-
schaft an jenseit in Engen und Gewerbelehrer Karl
Schulze an der Gewerbeschule in Lörach
in gleicher Eigenschaft nach Karlsruhe und dem
Großh. Landesgewerbeamt zur Dienstleistung
zugewiesen.

* Militärisches. Die diesjährigen Herbst-
übungen des 13. (Württemberg.) Armeekorps
werden im Schwarzwald stattfinden, und
wahr werden die D.-A. Bezirke Oberndorf,
Kornweil, Freudenstadt, Sulz und Dorn mit
größeren Einquartierungen zu rechnen haben.

* Ueber den schlechten Zustand der Gräber-
gräber auf den Friedhöfen in Engen wird in der
Zeitschrift „Südwestdeutschland“ Klage geführt.
Der Hügel sei ganz von Gras überwuchert, die
Kreuze vor den Gräbern der am 6. August 1870
hier Gefallenen seien von Moos zerfallen. Be-
sonders die Massengräber leiden viel zu wü-
stlich. Diese müßten unbedingt besser
gepflegt und unterhalten werden.

* Von der Deutschen Turnerschaft. In dem
vom 15. bis 17. Mai d. J. in Gernu Ruffin-
ganden „Italienischen Wanderturn-
fest“ entledet die Deutsche Turnerschaft eine
16 Mann starke Auserwählte, die aus Turnern
von Frankfurt a. M., Mannheim, Karls-
ruhe, Stuttgart, Nürnberg und München
gebildet wird. Die unter Leitung von Schlichter
Schmid-Darmstadt stehende Riege wird durch
Erfahrungsbildungen, durch Übungen am Pferd
und Reck, sowie durch Sprünge am hohen Tisch
die Deutsche Turnerschaft in würdiger Weise
vertreten. Das erste Probeturnen findet
am kommenden Sonntag in Stuttgart statt,
wo die Riege definitiv gebildet wird.

* Wohnungssamt der „Vereinigung freier
Studenten“ der Handels-Hochschule Mannheim.
Das Sommersemester der Handels-Hochschule
beginnt am 27. April. Um den ankommenden
Studenten das Suchen einer passenden Wohnung
zu erleichtern, wollen die Vermieter solche län-
gerens bis Freitag, den 24. d. Mts., dem Woh-
nungssamt schriftlich anmelden. Bei der Anmel-
dung sollte man folgende Punkte berücksichtigen:
1. Straße, Nummer und Stock der Wohnung.
2. Preis einchl. Miete, 3. Etwaige Extras-
leistungen, 4. Lichtverhältnisse des Zimmers,
vorhandene Möbel (Schreibtisch, Kasten usw.).

* 60. Geburtstag. Herr Oberpostdirektor Jean
Weiß, eine bekannte Mannheimer Persönlich-
keit, feiert am kommenden Dienstag, den 20.
April seinen 60. Geburtstag. Herr Weiß
hat bekanntlich vor kurzem sein hiesiges
Kontrollenjahr bei der Straßenbahn gefeiert.
Er erfreut sich bei Borgefekten und Unterge-
benen durch seinen biederen Charakter
großer Beliebtheit. Wir wünschen dem ge-
schätzten Beamten, daß er noch weiterhin eine
Reihe von Jahren seine bewährte Arbeitskraft
der Stadt widmen kann mit gleicher geistiger
und körperlicher Rüstigkeit.

* Bedenkter Streik. In der Notiz im
Mittagsblatt betr. Verhinderung des Streiks
der Fuhrleute werden wir ersucht, mit-
zuteilen, daß bei sämtlichen Güterbesitz-
ern und Subunternehmungen der Betrieb
wieder aufgenommen wurde.

* Der Ausflugsverkehr am gestrigen „weißen
Sonntag“ war, wie wir bereits in der letzten
Nummer feststellten, sehr stark. Wie die „Sdb.
Ztg.“ mitteilt, wurden von Mannheim nach
Heidelberg allein etwa 6000 Personen befördert.
Besonders stark war der Fremdenstrom nach
dem Kirchenort Gaißberg, wo jetzt erst die
Kirchen in voller Blüte stehen.

* Bauernfänger. Am 16. April, abends 8 1/2
Uhr, wurde hier auf dem Kaiserberg ein durch-
reisender Holzarbeiter von Krotzingen von zwei
Bauernjungen um den Geldbeutel mit 120 M.
betrogen. Die beiden Gauner haben den Be-
trogenen an sich gefaßt und ihn dann an den
Bahnhof geführt, um sich nach dem Abgang des
nächsten Schnellzuges zu erlabigen. Zur
Sicherheit der Rückkunft mußte der Betrogene
den Geldbeutel mit 120 M. zurücklassen. Nach
Rückkunft vom Bahnhof waren die Gauner ver-
schwunden. Der eine Bauernfänger ist inzwi-
schen festgenommen worden. Der andere ist
am 20. Jahre alt, 1,85 bis 1,70 Meter groß,
schmächtig, hat schwarze Haare, Anschlag von
schwarzem Schmutz, blaßes Gesicht, gerade
Haltung, spricht gebrochen deutsch, trägt grauen
Sommeranzug, braunen Hirschfingerring, Stehlingen
mit langer hellgrauer Kapuze.
* Verurteilung eines Heberrechtsstreits. Der
Streit um das Heberrecht, der aus An-

laß des Wettbewerbs für die Erbauung der
Dampfbäder in Köln (Erfolg Schiffbrücke)
entstanden war, ist jetzt der „Köln. Ztg.“ zu-
folge durch Vergleich erledigt worden. Das
Preisgericht hatte in einem zweiten Abemw-
tendebewerb den Entwurf „Freie Bahn“ der Ma-
schinenfabrik Augsburg-Nürnberg A. G., Bert
Bustabsburg bei Mainz, Grün u. Wilfin-
ger A. G. in Mannheim und des Archi-
tecten Karl Moriz in Köln der Stadtverord-
netenversammlung zur Ausführung empfohlen,
und die Stadtverordnetenversammlung hatte
diesem Vorschlag entsprechend beschloffen.
Nachdem das Urteil des Preisgerichts bekannt
geworden war, richtete die Deutsch-Luxemburgische
Vergewerks- und Hülsen-A. G., Abteilung Dort-
munder Union zu Dortmund, an den Kölner
Oberbürgermeister ein Schreiben, worin be-
hauptet wurde, die Vorzüge, die dem preisge-
krönten Entwurf nachgerühmt würden, seien
ihren Entwurf, den sie bei dem ersten Preis-
auswettbewerb eingereicht hätten, direkt nachgebil-
det worden, so daß es sich hier um die Verwer-
tung ihres geistigen Eigentums handle. Die
Einzelheiten des Vergleichs sind noch nicht be-
kannt.

* Zum Fall Wohlgenuth wird den Frank-
furter Nachrichten geschrieben: Die Affäre
Wohlgenuth erregt nach und nach gewordenen
Mitleidungen nun doch in einem anderen
Lichte. Wohlgenuth hat nach vorliegenden
Papiere tatsächlich als Leutnant bei der 26. Kompanie
des 1. Regiments Artillerie in Sidi Bel Abbas
gedient, war aber später desertiert. Man hatte
schon vor einiger Zeit eine Mannheimer Familie,
deren Sohn ebenfalls in der Fremdenlegion
diente, an Wohlgenuth wegen seiner großen
Kenntnisse der Verhältnisse in Algerien ge-
wandt mit der Bitte um Verleitung des Sohnes.
Wohlgenuth wollte dieser Bitte trotz der
Warnungen seiner Freunde nachkommen, umso-
mehr, da ihm von der Familie reiche Geldmittel zur
Verfügung gestellt wurden. Als Deserteur sah
sich Wohlgenuth gezwungen, mit einem falschen
Militärpaß zu reisen. In Basel gab er sich als
Major aus und verlobte sich mit der Tochter
eines Malers. Dieser Vorfall brachte ihn in
Untersuchungshaft und seine Verhaftung gab
der öffentlichen Meinung reichlich Boden zu den
erwähnten Gerüchten. In der Verlobungsan-
gelegenheit weilt der Untersuchungsrichter
in Basel. Die Frage, ob und was an dieser
Information richtig ist, muß, so bemerkt hierzu die
„Sdb. Ztg.“, vor der Hand noch unbeant-
wortet bleiben, da die Staatsanwaltschaft jede
Klärung über den Fall ablehnt. Wichtig ist
jedoch, daß der Untersuchungsrichter zurzeit
in Basel weilt.

* Diebstahl. In letzter Zeit wurden hier fol-
gende Fahrräder gestohlen: Am 11. 4. Marke
Banderer, Fabr.-Nr. 22888, schwarzer Rahmen
und Felgen, 100 Schußbleche, gerade Lenkstange,
Fretlauf mit Rücktrittsbremse. — Am 11. 4. Marke
Preston, Fabr.-Nr. 30388, roter Rahmen und Felgen
und Schutzbleche, aufwärts gebogene Lenkstange
mit schwarzen Vorlagellen, brauner Sattel
und Signalglocke mit der Aufschrift „Janjou“. — Am 11. 4.
Marke Göttsche, schwarzer Rahmen und Felgen,
verstellbare Speichen und abwärts gebogene Lenkstange.
— Am 11. 4. Marke Göttsche, Fabr.-Nr. 30288,
schwarzer Rahmen, gelbe Felgen, brauner Sattel,
aufwärts gebogene Lenkstange und Torpedofretlauf.
— Am 11. 4. Marke Schönmeyer, Modell einmündig,
Fabr.-Nr. 17288, schwarzer Rahmen und Felgen,
aufwärts gebogene Lenkstange, Handbremse. — Am
12. 4. Marke Adler, Fabr.-Nr. unbekannt, schwar-
zer Rahmen und Felgen, aufwärts gebogene Len-
kstange mit Ledergriffen, Fretlauf. — Am 13. 4. Marke
und Nr. unbekannt, schwarzer Rahmen und Felgen,
gerade Lenkstange, am Vorderrad ein neuer Mantel.
— Am 14. 4. Marke Triton, Fabr.-Nr. unbe-
kannt, schwarzer Rahmen und Felgen, hochgebogene
Lenkstange, Fretlauf mit Rücktritt- und Handbremse,
das Vorderrad hat neuen Mantel und am Rad war
ein Gepäckhalter angebracht. — Am 14. 4. zwei Räder
Marke Juchacz, weiß gelblich; sie tragen je
einen Sattel mit der Firma „Hirschwald“ u. G. hier.
Das eine Rad hat die Fabr.-Nr. 50040 und das an-
dere 349102. — Am 14. 4. Marke Stegriebe,
Fabr.-Nr. unbekannt, schwarzer Rahmen und Felgen
mit roten Streifen, gerade Lenkstange ohne Griff,
Fretlauf mit Rücktrittsbremse. — Am 14. 4. im Land-
gerichtsgebäude ein schwarzer Eberkopfpolster mit
schwarzem Silbergriff. — Am 9. 4. im Hause T 6
ein goldene Damenschmuck, auf dem Rückdeckel
blau und schwarze Blumen (Emmalien) im
Zettel die Inschrift „Blau Scherch 1880, sowie eine
einfache blaue Doublette. Nr. 2. 6., eine Nickel-

farbige Lampe mit rundem Vergrößerungsglas. — Am
20. 3., aus der Werkstatt Beitz, 29 hier ein 9 u n d
Mannheimer Spiger, männlich, schwarz und blank am
linken Hinteren Fuß. — In der Nacht vom 3./4. 3.
aus einem Schaufenster in N 2, 1 hier: a. vier
schwarze Füllfederhalter mit gold. Feder und der
Kupfschrift Schögen auf dem Halter, b. zwei schwarze
schwarze Füllfederhalter mit gold. Feder und der
Kupfschrift Schögen auf dem Halter, c. zwei schwarze
Füllfederhalter mit Karbon, d. vier Federhaltergestelle
mit Gehäusenglas und Nickelröhren zum Halten der
Feder.

* Geldwechsler. Am 6. April, nachmittags 6 Uhr,
wurde eine Verkäuferin in einem Papierwaren-
geschäft in D 4 hier beim Wechseln eines 50 Mark-
Scheines um 50 M. betrogen, wobei der Unbekannte
den 50 Mark-Schein auf die Bodenplatte legte, diesen
aber, während er das Wechselgeld erhielt, unbe-
merkt an sich nahm und sich entfernte. Be-
schreibung des Unbekannten: 28-30
Jahre alt, 1,72-1,75 Meter groß, kräftig, bun-
delnde Haare, keines Schmutzbarthen, ziemlich
volles, gefundenes Gesicht, macht den Eindruck eines
Arbeiters, trägt schmutzige Kleidung, braunen zwei-
reihigen Leberzieher, braunen Anzug, vermischt
schwarzen Hut, Stiefeln und lange Knöchel.

* Spargelmarkt in Weisenheim a. S. Ange-
sichts des bedeutenden Spargelbaues in der Ge-
meinde Weisenheim a. S. hat dieser Tage eine
Versammlung von Spargelproduzenten beschloffen,
einen eigenen Spargelmarkt ins
Leben zu rufen. Der Markt findet jeden Tag, vor-
erst jedoch nur von 12 bis 1 Uhr, statt. Mit wel-
chem Interesse die Spargelkultur betrieben wird,
beweist die Tatsache, daß dieses Jahr allein über
50 Morgen Land mit Spargeln eingeordnet
wurden.

Neues aus Ludwigshafen.

* Ein frecher Diebstahl wurde am Sonntag
abend nach 6 Uhr am unteren Rheinufer ausge-
führt. In einer als Bureau dienenden Bretter-
bude wurde der Lohn für die Arbeiter ausgezahlt.
Als der Kassier sich einen Augenblick entfernte,
wurde von einem noch nicht ermittelten Diebe das
Geld eingestohlen und 266 Mark gestohlen.

Stimmen aus dem Publikum.

Wohin soll die zweite Rheinbrücke kommen?

Schon öfters wurde in Ihrer geschätzten
Zeitung die Rheinbrückenfrage erörtert.
Heute sind der Staat und die hauptbeteiligten
Städte darüber einig, daß die alte Rheinbrücke
für den allzu großen Verkehr nicht mehr aus-
reichend ist. Eine wohl zu erwägende Frage ist
die: wo soll die neu zu erbauende Rheinbrücke
hinkommen? Diese Frage ist schwer zu beant-
worten und ergeben sich überall Hindernisse.
Denn man die Brücke unterhalb der jetzigen, so
kommen diese beiden Brücken nicht weit genug
von einander und wird es schließlich gehen, wie
mit unserer zweiten Neckarbrücke, daß die zweite
Rheinbrücke nicht den Zweck erfüllt, welchen sie
erfüllen soll und man wäre dann später doch
genötigt, eine dritte Rheinbrücke zu erbauen.
Weiner und der meisten Bürger von Mannheim
und Ludwigshafen, welche einigermaßen etwas
weiter blicken können, volle Überzeugung ist
die, daß die neue Rheinbrücke oberhalb der
jetzigen zu erbauen wäre. Am besten wäre, die
beiden Stadteile Neckarau und Mannheim
miteinander zu verbinden, oder die Brücke
zwischen Mannheim a. Neckarau rechtsseitig
und zwischen Ludwigshafen und Mannheim links-
seitig über den Rhein zu bauen; denn hier liegt
die Zukunft und die Hauptentwicklung beider
Städte. Es wäre zugleich auch Rechnung ge-
tragen den früher oder später zu verlegenden
beiden Bahnhöfen. Wird die neue Rheinbrücke
oberhalb der alten erbaut, so nimmt der größte
Teil der Fahrwerke, Auto und Radfahrer
Badens und der Pfalz den Weg über die neue
Brücke und die alte Brücke ist auch wirklich ent-
lastet und was eine große Hauptsache ist: das
rechts- und linksseitige Gelände ist städtisches
Eigentum der beiden Städte Mannheim und
Ludwigshafen, also ist dieser Kostenpunkt leicht
zu regeln. Ein für alle!

Kunst und Wissenschaft.

Karlsruher Kunstleben.

In diesen Tagen wurde hier die Galerie
Woods eröffnet, wodurch Karlsruhe sein
zweites Ausstellungsgelände von Bedeutung er-
hält. Die Galerie befindet sich im zweiten Stock
des Hauses Kaiserstraße 66 und macht mit ihren
lichten, hohen Sälen, die ein geschmackvolles
Gesamt erzielten, einen vornehmen Eindruck.
Die Kunstausstellung hat das Ziel, vornehm
die Werke moderner Künstler zu zeigen, was
man umso mehr begrüßen muß, als so manche
bedeutenden Vertreter der Moderne bisher hier
nicht oder nur selten zu sehen waren. — mag
nun ihr Schaffen dauernden Wert besitzen oder
deshalb vorübergehend vergossen sein — heute immer
ist Beachtung ertheilend. Die erste Kunstaus-
stellung in Karlsruhe war im Jahre 1870,
in Karlsruhe Künstler vorzubehalten.
Dennoch läßt sich das Bestreben der Kunst-
ausstellung erkennen, neben den fertig abge-
schlossenen, anerkannten Künstlern gerade auch
den jungen, in der Entwicklung stehenden
Talenten Gelegenheit zu geben, mit ihrem
Schaffen, ihren Ideen vor ein größeres Publi-
kum zu treten. So wird diese Sonder-
ausstellung Karlsruher Künstler
prächtige Gemälde der weitbekanntesten Water-
professoren Frühner, Hellweg, Kamp-
mann, Hauelsen, Dill, Göhler, Säs
und der ausgezeichneten Maler Boehme,
Hirnrohr, Gebhard, Lutz, Kemp-
fing, Brauch, Straßberger u. A. auf-
zuweisen oder treten und manche, wenn auch in
ihrem Werte nicht immer gleich hoch, so doch

recht verheißungsvolle Arbeiten von Jungen
entgegen, so der Maler Brunner, Hub,
von Bacher, Croissant, Galer, Kup-
ferschmidt, Dertel, Kumm, Sigrist
usw., und die Malerinnen von Gutierich
und Schneider. Man wird in den Kreisen der
hiesigen Künstler und Kunstfreunde die Bes-
serungen von Woods groß anerkennen und
unterstützen und seiner Galerie eine gediegliche
Entwicklung wünschen.

Am Samstag fand im Groß. Hof-
theater die erste Wiederholung von Gemanno
Wolfferraris „Der Diebhaber als Arzt“ statt,
über die hier Einiges gesagt sein soll. Da die
Generalprobe der Kritik nicht zugunlich ge-
macht worden war, wurde auf Wunsch des
Verlags Karlsruhe Presse eine eingehende
Wiederholung des Werkes bis zur ersten Wieder-
holung verschoben. Man kann sich rechtlich
freuen, daß dieses leichtfertige, humorvolle
musikalische Lustspiel in das noch etwas ein-
tönige Opernrepertoire unserer Städte auf-
genommen wurde. Nicht als ob der Mollische
Stoff und heute noch viel zu sagen hätte; aber
Wolfferraris hat diesen spröden Text mit dem
Reichtum seiner Musik erfüllt, die voll Humor,
Witz und prächtigen Melodien ist. Es sind nur
wenige originelle Themen, sie aber werden in
Lächer gemauert, wirkungsvoller Weise ver-
arbeitet und erscheinen so in immer neuem
Gewand, neuer Gestalt wieder. Dazu eine glän-
zende Erbeszierungsarbeit, die wie von über-
reicher Palette stets neue, eigenartige Farben
gibt. Das ganze Werk durchzieht ein mizich-
ber, echt italienischer Schmelz, der auch der
hiesigen wohlwollendsten Aufführung beschieden
war. Das Hoforchester spielte unter der sicheren,

von diesem künstlerischen Verständnis zugehenden
Leitung des ersten Kapellmeisters Fritz Cor-
tolezis seinen Part mit seinem Zusammen-
hängen und in freudiger Charakterisierung der,
vor allem durch rhythmische Verschleppungen, in
fortwährend neuer Gestalt auftretenden Figuren.
Von den Sängern verdient Frau Müller-
Reichel an erster Stelle genannt zu werden;
sie gab die lustig-freche Kammerjungfer in Ge-
sang und Spiel gleich ausgezeichnet und trug
hauptsächlich zu der frohlichen Stimmung bei,
welche das Werkchen im Publikum hervorrief.
(Eine famose Gestalt hat Wolfgang von
Schwind mit seinem eifersüchtigen Vater,
Marx Duly als seine liebesdienende Tochter
und Martin Wilhelm, der als Arzt auf-
tretende Diebhaber, waren gut am Platz; eben-
falls vorzüglich das famose Quartett. Auch
die geistreiche Wiederholung des Werkes fand wie
die Erstaufführung den herzlichsten Beifall. W.

K. Die Darmstädter Frühlingsspiele 1914

begonnen gestern Sonntag um 5 Uhr bei ge-
schäftlich kräftendem Wetter und trotzdem vor-
züglich ausverkauftem Hause mit einer von
Generalmusikdirektor Leo Blech (Berlin) rhyth-
misch-glänzenden inszenierten Aufführung der
„Meisterlinder“. Walter Kirchoff war
als Ritter Stöckel auch ein Ritter an Stimme
und ebenso hervorragend in der Darstellung.
Hel. Berrad Geyerbach ein begnadeter vocales
Wunder und Schramm vom Frankfurter
Opernhaus ein Köhler naver David. Den
Sachs sang, ohne Furcht und Tadel für Sommer-
einbringung, Herr Wähling von Mann-
heimer Hoftheater — eine Leistung, die
hier nicht mehr besprochen zu werden braucht.

Der Bedmeister (Herr Schützendorf) eine
Hehlbesetzung. Darüber und über die nur zum
Teil glückliche Inszenierung bei anderer Ge-
legenheit mehr.

Zum 70. Geburtstag des Dresdener Bildhauers Robert Diez.

Prof. Robert Diez, Mitglied des Lehrkörpers
der Dresdener Kunstakademie, feiert am Montag
seinen 70. Geburtstag. Der Künstler, der eine
ganze Anzahl unserer besten, zeitgenössischen
Bildhauer herangebildet hat (es sei nur an Bor-
lach-Berlin, Selmar Werner und Armin Longe
in Dresden erinnert) stammt aus Pöthen (Sach-
sen-Meinungen). Mit 19 Jahren kam er an die
Akademie zu Dresden als Schüler, 1881 gehörte
er ihr dann als Professor an, nachdem ihn sein
Weg über Paris und Italien geführt hatte. Wie
uns unser Korrespondent schreibt, ist der große
Meister, um allen Ehrungen aus dem Wege zu
gehen, nach Italien gereist. Vor seinen Werken
sind in Dresden der „Gänslederbrennen“ und
das Hismarckdenkmal die bekanntesten. Doch hat
er auch für Straßburg und Berlin wertvolle
Skulpturen geschaffen.

Ein neuer Beethoven-Streik.

Professor Fritz Stein in Jena, dem glück-
lichen Erfinder der nach dem Orie ihrer Auffin-
dung benannten „Tenor“ Einphonie Beethovens,
ist es vergönnt, die musikalische Welt wieder mit einem
„neuen“ Beethoven bekannt zu machen. Es gab im
Verlage von Breitkopf und Härtel in Leipzig soeben
die „Variationen über ein Thema aus Beethovens
Don Juan (Reich mir die Hand mein Leben)“ für
2 Oboen und Englisch Horn (oder 2 Oboen und
Fagott) auf Band des sich jetzt in der Kgl. Biblio-
thek in Berlin befindlichen Beethovenschen Orig-

Der Raubmörder von Badenweiler verhaftet.

Badenweiler, 20. April. Der Raubmörder an der 77jährigen Barbara Sattler in der Nacht vom Dienstag auf Dienstag ist durch die angestrengte Tätigkeit der Behörden seit Freitag abend aufgeklärt. Als Täter wurde an diesem Tag abends von seiner Heimat weg der von Badenweiler gebürtige, verheiratete Metzger und Buchhalter Karl Greiser verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis Rühlheim eingeliefert. Am darauffolgenden Samstag nachts hat der Verhaftete ein Geständnis abgelegt. In der Wohnung Badenweiler, die unter dem Tode dieser grausigen Tat stand, amnest befreit auf. Die Gendarmen hatten lt. Bad. V. sofort nach der Tat alle Spuren verfolgt, einen Stiefkoffer hinter einer zu der gleichen Zeit unermittelt abgereisten Person etc. lassen, Sechsmal nach dem zur Tat vermutlich benutzten Stiegenhause angeheilt, auf den Verhafteten, der aus einer angesehenen badischen Familie stammt und an sich in seiner Kollage sich befindet, hatte man zunächst keinen Verdacht. Im Laufe der Erhebungen fiel gegen Mitte der Tageweche inoffiziell ein leichter Verdacht auf Greiser, als eine von ihm im letzten Winter gemachte verjüngliche Bemerkung über das Geld der Ermordeten festgestellt wurde. Dieser Verdacht wurde bei seiner hierüber vorgenommenen Vernehmung durch Widerstände über seinen Aufenthalt in der Nordstadt und sein Heimkommen, über das keine Familie anderslautende Angaben machte, verhärtet. Am Freitag abend sollte der Täter durch die Gendarmen nachmittags in der Wohnung des Verhafteten, der sich in der Nordstadt befindet, verhaftet werden, der Täter erkannte sich aber mit der Wahrscheinlichkeit, daß er zu der auf diesen Abend angelegten Feuertestprobe gehen müsse. Er wurde dort beobachtet, entfernte sich aber dort unter feierlichem Vorwand, jedoch sich durch den Wald nach Hause und von dort mit dem Fahrrad nach Rühlheim zu einem Kaufmann, wo er mit Rücksicht auf das Gerüchte über die Ereignisse hat, nicht davon zu reden, daß er im Geschäft auch Patronen gekauft habe. Am gleichen Abend jedoch er sich dann wieder zu einer besetzten Arbeit nach Badenweiler zurück, mochte den Gendarmen über den Zweck seiner Abwesenheit folgende Angaben und wurde daraufhin von diesen sofort verhaftet. Wie schon gesagt, dachte hier niemand an den Täter Greiser, seine Familie gehört zu den angesehensten, die Beziehungen sind keine direkt unangenehmen. Die Einzelheiten der Tat und das Verbrechen sind auch noch nicht näher festgestellt, werden sich aber bald herausstellen. Der Familie des Täters, einer Frau und drei unermittlichen Kindern, wendet sich ebenso wie der Ermordeten die allgemeine Teilnahme zu.

Aus dem Großherzogtum.

Schriesheim, 18. April. Bei der Jungverlobung ging das Brautpaar von dem Herr- und Hofmarschall A. Kling mit den dazu gehörigen Grundstücken zum Preise von 20000 Mark in den Besitz der Heidelberg-er Volksbank über. Das Anwesen allein war zu 90000 Mark eingeschätzt. Heidelberg, 20. April. Der 29 Jahre alte Heinrich Zanker in Hiltensfeld fiel letzte Woche beim Turnen vom Reck und zog sich dabei schwere innere Verletzungen zu. Er starb nach seiner Entlassung in das Heidelberger Akademische Krankenhaus. Der 21 Jahre alte Zigarenmacher Ludwig Maier in Rirrlach, der wegen einer schweren Stichwunde ins hiesige Akademische Krankenhaus eingeliefert wurde, ist der Verletzung gestern früh erlegen.

Nachtrag zum lokalen Teil.

Schiffzusammenstoß. Heute früh 1/2 Uhr ereignete sich im freien Rhein oberhalb Rheinau bei Brühl ein Schiffzusammenstoß, wodurch der Schleppdampfer „Greta“ Leckage bekam und sofort sank. „Greta“ befand sich auf der Talfahrt und zwar von Speyer nach Mannheim, als ihm oberhalb Rheinau der Dampfer „Babaria“ von der Firma

von Greenwisch hinweist. Vor ihm gewahrt man, stößt auf der Weltlagel thronend, den gelassenen Mann, der mit klarem Blick und dem Welt damit die Mittagsstunde verstanden soll. Ein Redaktions mit dem Bildnis von Laplace und ein zweites Medaillon mit dem Bildnis des Astronomen Leverrier vervollständigen dieses Denkmal der Stunde. Kleine Ankündigungen. Ein „Kryptogramm“ von Hans Sitt, dessen Text und Musik eigens zur Aufführung im Völkerschlagdenkmal geschaffen worden sind, wird der Leipziger Völkerschlagdenkmal erstmalig am 26. ds. Mts. im Völkerschlagdenkmal klingen. — Aus der Feder Enrico Caruso soll in diesen Tagen ein Buch erscheinen unter dem Titel „Wie man singen soll“, praktische Winke für jedermann nebst einer kurzen Lebensgeschichte des berühmten Tenors und seinen Erfahrungen als Sänger. Das Buch ist von Aug. Spanuth aus dem Italienischen überf. — Max von Oberleithner hat eine neue Oper „La Ballerina“, Text von Bellemind und Borden, vollendet, die von Stadttheater in Bremen zur deutschen Aufführung angenommen wurde. — Wagner Haases neues Lustspiel „Politik“, eine Annahmehere in drei Akten nebst einem köstlichen Vorbericht, gelangt am 21. April im Köstl. Schauspielhaus zu Potsdam zur Aufführung. — „Der Peter III.“, ein Drama in fünf Akten von Stefan Markus, ist von Direktor Bennarini für das Stadttheater in Nürnberg zur Aufführung erworben worden und wird noch im Oktober ds. Jrs. gespielt werden. Der Dichter ist ein Schweizer und lebt in Zürich.

Rus dem Mannheimer Kunstleben.

Mannheimer Künstler undweiss. Frau Susi Rosowetzsch-Sid lang vor

Königsfeld in Rotterdam, der zu Berg fuhr anrannte. Das Unglück geschah dadurch, daß der Babariadampfer im Jähsturz auf die „Greta“ losfuhr. „Babaria“ hat keine Signal-Laterne gehabt und war auch nicht beleuchtet; außerdem fuhr das Schiff unvorsichtsmäßig. Die Leckage entstand nachher. Die drei Mann der Besatzung der „Greta“ wurden von der „Babaria“ übernommen. Der Kapitän der „Greta“ erlitt bei dem Zusammenstoß der Dampfer Verletzungen leichter Natur. Eine Störung der Schiffahrt findet nicht statt. Die gekunkene „Greta“ ist Eigentum der Firma Gebr. Vage, Schleppbureau, dahier.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Großschafen, 20. April. (Priv.-Tel.) Gegen nachmittags gegen 3 Uhr entstand in der Nähe von Rippenweier im Niderrwald ein Brand, dem ein halber Morgen zum Opfer fiel. Der Brand wurde durch Einwohner von Rippenweier im Entstehen erstickt. Der angerichtete Schaden beträgt nur 10-50 Mk. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

w. Stuttgart, 20. April. Der König hat, wie der Staatsanzeiger meldet, dem Staatssekretär Wirkl. Geh. Rat Kühn das Großkreuz des Friedrichsordens verliehen.

w. Colmar, 20. April. Die am Dienstag bei Reudersbach wegen Spionageverdachts verhafteten drei französischen Touristen Rechtsanwält Gocht und die Studenten Berg und Deville aus St. Etienne sind am Samstag wieder aus der Haft entlassen worden.

Berlin, 20. April. (B. u. V. B. u. V.) Wie die „B. Z.“ hört, soll die von der Post geforderte Verlängerung des deutsch-türkischen Handelsvertrages sich auf ein Jahr erstrecken. Die Verhandlungen darüber werden sich jedoch nicht ganz leicht gestalten.

Stockholm, 20. April. Das heute Vormittag ausgegebene Bulletin befragt: Der König verbrachte gestern einige Stunden im Jagdsitz und schlief nachts gut.

Sibirien, 20. April. Der Dampfer Keimfeld der Kommerzialen Reederei in Hamburg, von Genoa nach Buenos Aires unterwegs, ist in der Nähe von Langer auf eine Klippe aufgelaufen. Mann 1 und 2 liefen vom Wasser. Am Walden- und Deistraum liegt das Schiff bedenklich. Nach einer Meldung der Reederei sind deutsche und englische Bergungsboote anwesend, die das Schiff auszusammeln. (Rottg. des B. Z. A.) Offenbar ist dies der bisher ungenannte Dampfer, von dem gemeldet wurde, daß er am Sonntag bei Langer gestrandet und von Eingeborenen angeblich angegriffen worden sei.)

Debrezsin, 20. April. In der Waggonfabrik der Staatsbahnen ist gestern ein Brand entstanden, welcher auf die übrigen Werkstätten übergieng. 150 Waggons und zahlreiches Material sind vernichtet worden. Der Schaden beträgt 3 Millionen Kronen.

Die Wahl des zweiten Bürgermeisters von Heidelberg.

N. Heidelberg, 20. April. (Priv.-Tel.) Bei der heutigen Bürgermeistereiwahl, welche von 12-1 Uhr stattfand, wurde Regierungsbaumeister a. D. Dr. Drach mit 91 von 96 abgegebenen Stimmen zum zweiten Bürgermeister gewählt. Es wurden vier weiße Zettel abgegeben, einer war ungültig. Die Zahl der Wahlberechtigten betrug 116.

Das Ende der Rheinschiffahrtskommission.

Koblenz, 18. April. Der Oberpräsident der Rheinprovinz teilte den Mitgliedern der Rheinschiffahrtskommission mit, daß diese nun-

mehr durch die zuständigen Minister aufgelöst sei, spricht ihnen den wärmsten Dank für die rege Teilnahme an den Arbeiten und die stets Bereitwilligkeit, ihr reiches Wissen der Kommission zur Verfügung zu stellen, aus.

Deutscher Kongress für innere Medizin.

Wiesbaden, 20. April. Heute vormittag wurde im Wiesbadener Kurhaus der 31. Deutsche Kongress für innere Medizin durch den Vorsitzenden Prof. v. Kasper eröffnet. Neben außerordentlich zahlreicher Beteiligung der wissenschaftlichen und ärztlichen Welt eröffnet. In seiner Einleitungsrede betonte der Vorsitzende, daß der Kongress sich dadurch weiter ausbaue, daß er zu seiner bisherigen Aufgabe, die Weiterentwicklung der wissenschaftlichen und ärztlichen Medizin von mehr praktischer Bedeutung bringe. So werden neben den Hauptreferaten über Fieber und Behandlung der Schlaflosigkeit, die Erörterung der Bedeutung der inneren Organe sowie Fragen und Behandlung der Schlaflosigkeit werden. Die Ausführungen des Vorsitzenden über die Fortentwicklung der Wissenschaft praktischer Arbeit am Krankenbett mit wissenschaftlichem Bezug, es wurde sodann in die Resolution des Komitees eingetreten. Die Professoren Gumpel, Lohmann, Pflüger, Goldschneider, Berlin (Internist) und Haus-Witzburg (Pharmakologe) verhandelten über das Fieber und die Behandlung der Schlaflosigkeit.

Der drohende Eisenbahnstreik in Italien.

Berlin, 20. April. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Rom wird gemeldet: Heute wird die Entscheidung des Eisenbahnministeriums über den Ausstand erfolgen. Trotz der Kampflust der großen Massen sind die verantwortlichen Führer für den Ausstand des Streikes, um der Regierung Zeit zur Verwirklichung der Verbesserungen zu lassen. Inzwischen dauern die militärischen Vorkehrungen und Sicherheitsmaßnahmen fort. In Ancona, dem Hauptquartier des Syndikates und dem strategischen Zentrum wurden drei Regimenter zusammengezogen. Von Banzerschliffen „San Marco“ wurden zwei Kompanien Seefeldatzen zur Unterstützung der Polizei gelandet.

Das Befinden des Kaisers Franz Josef.

Wien, 20. April. (Korrespondenz Wilhelm.) Das von den behandelnden Ärzten Kergl und Professor Ortner gezeichnete Bulletin über den Zustand des Kaisers vom gestern abend besagt, daß bei dem Kaiser Franz Josef am Samstag den 18. April nach etwa 14 Tage anhaltender wechselnder Fieberzeit und Fieberlofen Katarak der großen Luftwege unter Fiebern und fieberhafter Temperatursteigerung ein beschränkter Herd von dichtem Katarak in den kleinsten Luftröhrenast des rechten Lungenoberlappens aufgetreten sei. Der Kaiser verbrachte die heutige Nacht verhältnismäßig gut, das subjektive Befinden desselben ist nicht unbefriedigend. Der Kaiser ist heute zu früher Stunde aufgestanden, um in normaler Weise die Regierungsgeschäfte zu erledigen. Im Laufe des Vormittags empfing der Kaiser mehrere Hofgänger und den Ministerpräsidenten Tisza und nahm Vorträge entgegen.

Die Entwicklung auf dem Balkan.

Verfälschung der Lage in Albanien.

Berlin, 20. April. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Mailand wird telegraphiert: Nachrichten des „Carriere della Sera“ aus Turin zufolge verfälscht sich die Lage in Albanien in höchst beunruhigender Weise. Sechs montenegrinische Bataillone haben unter Führung des Obersten Markinowitsch, desselben, der am 14. Mai 1913 die Stadt Stutari an den englischen Admiral des internationalen Detachements übergab, sengead und brechen die Grenze von Albanien überschritten. Oberst Phillips, der Gouverneur von Stutari hat ihnen 1000 Mann der internationalen Truppen unter dem Befehl eines deutschen Majors entgegengeliefert.

Auch in Syrien werden neue Feindseligkeiten befürchtet.

ba in Korfu 1000 Kreiter zusammengezogen sind, die bereit sind, den Aufständischen Hilfe zu leisten.

einigen Tagen im Stillsitzen auf Kaiserlautern. Die „Pfälz-Volkszeitung“ schreibt darüber: „Mit zwei Kindern von Sch. nach führte sich die Sopranistin ein. Die dritte Lebenszeit beginnt“ und „So geht Du nun, mein Jesus hin.“ Hier und auch in zwei Liedern von Joh. W. Brand, „Jesus weigt sein Haupt und stützt“ und „In Zeinena Kreuzkammer“, ließ sie einen sehr sympathischen Geist und Ausdruck der Liebe erschaffend und allgemein interessierenden Vortrag erkennen, der sich aufbante auf einer ziemlich kraftvollen, offenbar sehr sorgsam geschulten und vor allem sehr angenehmen timbrischen Stimme.“

Tagespielplan deutscher Theater.

- Dienstag, den 21. April. Berlin. Kgl. Opernhaus: Salome. — Kgl. Schauspielhaus: Die Welt, in der man sich langweilt. Dresden. Kgl. Opernhaus: Königskinder. — Kgl. Schauspielhaus: Der Bellenkessler. Düsseldorf. Schauspielhaus: Die Stärker. — Ein Sommertraum. — Die erste Warnung. Frankfurt a. M. Opernhaus: Die lustigen Weiber von Windsor. — Schauspielhaus: Erderrmann. Freiburg i. B. Stadttheater: Der eingebildete Kranke. — Die Gezeiten. Karlsruhe. Großh. Hoftheater: Die schöne Helena. Mainz. Stadttheater: Siegfried. Mannheim. Großh. Hoftheater: Die Jidin. München. Kgl. Hoftheater: Die Boheme. — Helldenz-Theater: Die Falschbahn. — Die Medaille. — Winterplatztheater: Die spanische Fliege. — Schauspielhaus: Marg's großes Herz. Zerbstburg i. C. Stadttheater: Curquand. Stuttgart. Gr. Haus: Diebstahl. — K. Haus: Der Sommerfänger. — Die Jenuk. (Gefsp. Bedenklich. Wiesbaden. Kgl. Theater: Lußengrin.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Der Standpunkt Deutschlands.

m. Köln, 20. April. (Priv.-Tel.) Unter der Ueberschrift „Krieg in Sicht“ schreibt die Kölnische Zeitung: Es ist kein Zweifel, daß das Vorgehen des Präsidenten Wilson jetzt Befriedigung in der Nation hervorzurufen wird. Vom deutschen Standpunkt aus ist die Entwicklung, welche die Verhältnisse in Mexiko in den letzten Jahren genommen hatten, nur zu bedauern. Wenn daher das Eingreifen der Amerikaner dem Lande endlich Ordnung und Frieden wiederbringt, so wäre vom deutschen Interesse gewiß nichts hiergegen einzuhenden. Jedenfalls hat das deutsche Volk keine Veranlassung, dem Vorgehen der Amerikaner mit einer überwölkenden Kritik entgegen zu treten, welche ebenso zwecklos wie für unsere guten Beziehungen zu den Vereinigten Staaten schädlich wäre.

Am der Grenze des Krieges.

Washington, 20. April. (Amlich) wird gemeldet: Deutschland chartere zwei Dampfer, die zur Aufnahme der Flüchtigen aus Beroenz dienen sollen.

Strategen der Marine und der Armee sind mit der Ausarbeitung von Kriegsplänen beschäftigt. Konteradmiral Fleichner ist angewiesen worden, Marineoffiziere nach Mexiko City zu senden, wenn dort Mannen entstehen sollten. Allen auf der Fahrt nach Mexiko befindlichen Schiffen ging der drastische Befehl zu, ihre Geschwindigkeit zu erhöhen.

Washington, 20. April. In einer Botschaft über Mexiko ersucht Präsident Wilson heute den Kongress um die Genehmigung, die benachteiligten Streitkräfte des Landes zur Aufrechterhaltung der Ehre und Würde der Nation zu verwenden. Inzwischen ist die Flotte an beiden Küsten auf dem Wege in die mexikanischen Gewässer und bereit, die geplanten Kreuzfahrten des Präsidenten auszuführen. Zu einer förmlichen Kriegserklärung dürfte es nicht kommen, da die Vereinigten Staaten einer Regierung, die sie nicht anerkennen, einen Krieg nicht erklären könnten.

Das Kabinett trat heute zusammen, um die friedliche Blockade der mexikanischen Häfen und andere Maßnahmen vorzubereiten. Es wird an zuständiger Stelle erklärt, daß der Bruch es den Vereinigten Staaten unmöglich machte, fernhin die Ausländer in Mexiko zu schützen. Die fremden Regierungen seien davon verständigt worden.

Von Tag zu Tag.

Strohenbahnstoll. Darmstadt, den 19. April. Aus den Schienen gebrungen ist gestern die erste der Strohbahnstoll und Schulstraße einer der neuen schweren elektr. Strohbahnwagen. Er fuhr über den Strohbahnstoll in den Strohbahnstoll, wo er sich befand. Eine im Strohbahnstoll wurde im Strohbahnstoll verlegt. Der Strohbahnstoll ist heute in der Strohbahnstoll verlegt. Die Strohbahnstoll soll an dem in Strohbahnstoll verlegt werden.

Reise Ehrhardt. RC. Straßburg, den 18. April. Eine reiche Ehrhardt machte die letzte Reise des Amis des Amis. Der vor einiger Zeit verstorbenen Straßburger Mutter der Gesellschaft unter Aufsicht seiner Verwandten sein zu 200000 Mark geschätztes Haus, sowie zahlreiche wertvolle Altertümer vermacht, worunter sich auch eine Sammlungen befindet. Einer der Söhne, die ehemals Müller gehörten und jetzt an die Gesellschaft übergeben, soll nach dem Wunsch des Erblassers zu einem Museum eingerichtet werden.

Reise Ehrhardt. RC. Straßburg, den 18. April. Ein paar rote Strümpfen schenken einem jungen Mann, in dessen Besetzung sich ein Mädchen befinde, nach und befrüchten das Paar mit Kindern. Der Mann, der die roten Strümpfen schenkte, wurde von der Frau, die die roten Strümpfen schenkte, in der Strohbahnstoll verlegt. Die Strohbahnstoll soll an dem in Strohbahnstoll verlegt werden.

Advertisement for FAFNIR featuring an illustration of a woman in a long dress and hat, with the text 'FAFNIR' in a stylized font. Below the illustration, it says 'AUTOS: Es gibt nichts besseres! FAFNIR-WERKE A.G. AACHEN 82'. At the bottom, it lists 'Vertriebsstelle: Mannheim, Weberstraße 2.' and 'Telefon 7395'.

— Familientragödie. R. C. Hagenau, 18. April. Wegen tochterlicher Familienverhältnisse sprang nach der „Sogenannten Zeitung“ die Ehefrau Wollner mit ihrem 14jährigen Tochterchen in die Mosel. Es konnten nur die beiden Leichen geborgen werden.

— Verhafteter Raubmörder. Solingen, 19. April. Ein Mord, der hier am 2. April d. J. verübt wurde, hat heute seine Aufklärung gefunden. Am Abend des 3. April wurde die unverheiratete, etwa 40jährige Emilie Klein in ihrer Wohnung an Theopolderstraße mit durchschnittenem Hals tot aufgefunden. Man nahm zunächst Selbstmord an; der Verdacht, daß die Klein ermordet worden, schien aber doch nicht unbegründet zu sein. Es fiel auf, daß ein Gelegenheitsarbeiter Max Sawatz, der in dem Hause der Klein verkehrte, seit Anfang dieses Monats verschwunden war und daß am Tage der Auffindung der Leiche die Klein nachher auf ihren Namen lautende Quittung noch einen Geldbetrag bei der Sparkasse abgehoben hatte. Von zwei Kriminalbeamten der hiesigen Polizei wurde nun heute der Max Sawatz in Köln am Rheinufer verhaftet, und dem Untersuchungsrichter in Elberfeld vorgeführt. Schwarz hat eingestanden, die Klein ermordet zu haben, um sie zu verheiraten. Er hat auch das Geld bei der Sparkasse mit gefälschter Quittung abgehoben. Mehrere junge Burschen, die bei der Abhebung des Geldes behilflich waren, wurden ebenfalls verhaftet.

— Fromme Betrügerinnen. Sa. H. Köln, 19. April. Eine Betrugsgeschichte, die auf die Leichtgläubigkeit mancher Frauen ein großes Licht wirft, beschäftigte das hiesige Schöffengericht. Angeklagt waren zwei Frauen, die sich die Ehefrau eines Geschäftsmannes zum Opfer auserkoren hatten. Sie schwindelten der Leichtgläubigen vor, sie müßte, um für ihre Seelenheil zu sorgen, die Patres eines hiesigen Klosters unterstützen. Auch müßte sie, um für die schimpfliche Tat ihres Mannes, der im Geheimen für ein uneheliches Kind zu sorgen habe, Sühne zu erlangen, Opfer bringen. Die gutmütige Frau gab nun Brot, Wein, Spargel, Röhrl, Eier

usw. im Werte bis zu 900 M. her, alles Sachen, die für die Patres bestimmt sein sollten. Die beiden Beträgerinnen legten ständig ein frommes Gesicht auf den Tag, sobald es ihnen gelang, sogar einen Pfarrer und einen Hofgerichtlichen zu täuschen und sich deren Sympathien zu erwerben. Nachdem die beiden Angeklagten der Frau noch bares Geld in Höhe von 200 M. abgeschwindelt hatten, kam die Geschichte ans Tageslicht. Die Frau besuchte ihre beiden Freundinnen und fand sie, wie sie die Verdrüßten verzehrten, die angeblich für die Patres bestimmt waren. Der Gerichtshof verurteilte die beiden Frauen zu einem Monat bezw. zu zehn Tagen Gefängnis. Der Vorsitzende brachte zum Ausdruck, daß die beiden Frauen ihr Opfer in der schändlichsten, geradezu erschwerenden Weise ausgenutzt hätten.

— Schweres Automobilunglück. Kottbus, 20. April. (Fried.-Tel.) Heute kreiste auf der Porcher Chaussee in der Nähe des Zollhauses der Kraftwagen des Händlers Erdmann aus Forst, das Automobil des Kammerjüngers von Rahmer aus Trebenbors, beim Überholen. Das Automobil von Rahmer überfiel sich und die vier Insassen wurden herausgeschleudert. Frau Rahmer erlitt einen Bruch des Schlüsselbeins, Rippenbrüche und eine Verletzung der Wirbelsäule. Fräulein Weidmann aus Spremberg erlitt einen schweren Schädelbruch und einen Unterkieferbruch. Die Gräfin von Jhruplitz erlitt einen leichten Schädelbruch und der Chauffeur eine Gehirnerschütterung.

— Des Nordes an einer Ostweltballe beschuldigt. w. Paris, 20. April. Der Reichserbkönig hat seinen früheren Arbeitgeber, den Möbelfabrikanten und Antiquitätshändler Otto, der vor einem Monat wegen verschiedener Rufschandthaten verhaftet wurde, beschuldigt, am 1. November 1912 im Boulevard Valdes eine Ostweltballe namens Juliette Sonovin erschossen zu haben. Nach den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung scheint diese Beschuldigung begründet zu sein. Die Polizei jaghet nach einem jungen Manne, welcher

der Mörder Otto's bei diesem Verbrechen gewesen sein soll.

— Große Feuersbrunst. Paris, 20. April. (Von uns. Par. Bur.) In der Rue de Charonne ist gestern nachmittag eine Feuersbrunst ausgebrochen, der drei Häuser zum Opfer fielen. Die umstehenden Gebäude erlitten ebenfalls großen Schaden. Nach der vorläufigen Schätzung beläuft sich der Schaden auf eine Million Francs.

— Schreckliches Ende einer tollkühnen Fahrt. w. Paris, 20. April. Wie aus Toulon gemeldet wird, fand ein Fischer in einer Nacht ein Boot, in welchem ein Fischchen mit mehreren 100 Fr. und Schmuckstücken enthalten waren. Die Untersuchung ergab, daß das Fischchen einer Galtswelt, deren namens Koutin gehörte, die am Samstag in Gesellschaft der Leutnants der Kolonialinfanterie Fouquet und Renormant und eines jungen Touloners Goulet vom Fort Galle-Raix nach Toulon zurückkehren wollten. Bei dieser tollkühnen Fahrt sind alle vier Insassen des Bootes gleichfalls ertrunken.

— Todesurteil. T. Viedel, 19. April. Eine 70 Jahre alte Frau, die im Begriffe war, die Pforten zu schließen, brach auf einem über die Hausgeube gelaufen zu schweben Breite ein und stürzte in die hoch angelegte Grube. Da niemand zur Hilfeleistung zur Stelle war, mußte die Unglückliche in der Handarbeit erlöset und die Angehörigen, welche Abends vom Felde heimkehrten, fanden die gesund verlassene Mutter nur noch als Leiche.

— Vondon in Zahlen. Dieser Tage ist das statistische Jahrbuch der Stadt Vondon herausgegeben worden. Vondon zählt jetzt 1/3 Millionen Einwohner. Den härtesten Winter sa die Bevölkerung erlitt die Stadt in dem Menschenalter von 1801 bis 1803; legt beginnt die Bevölkerung Vondon's sogar etwas zurückzugehen. Eine Uebersicht der jüngsten Statistik ist die, daß die Ueberzahl der Frauen nicht mehr so stark ist wie früher. Auf 1000 Vondoner Männer kommen 1127 Frauen, während vor 50 Jahren auf 1000 Männer 1145 Männer entfielen. Die Zeiten der Uebelthung sind kühnig; während vor 60 Jahren 27 von 100 Vondonern verheiratet waren, haben sich jetzt nur 18,8 von 100 Vondonern zur Ehegebuna der Ehe entschließen können. Jede Woche werden in



Nach schwerem Dienste
ist eine
SALEM ALEIKUM
oder eine
SALEM GOLD Cigarette
eine wahre Erquickung.
Preis Nr. 34 4 2 6 8 10
34 2 5 6 8 10 1/2 Mg. d. Stück
Echt mit Firma
Orient-Tabak- u. Cigarettenfabrik
Veridze, Dresden, Joh. Hugo Zieff
Königlicher Hoflieferant S. M. Königs von Sachsen.

Trustfrei!

11224

Tägliche Sport-Zeitung

Sonntägige Fußballwettspiele.

Sport-Beizein Odn. Hannover gegen Fußball-Club Heidelberg-Neuenheim.

Im Schlußspiel um die deutsche Fußball-Meisterschaft fanden sich am gestrigen Sonntag der norddeutsche Meister Sp. S. Odn.-Hannover und der süddeutsche Meister S. G. Heidelberg-Neuenheim auf dem Sportplatz an der Kehlerstraße in Heidelberg gegenüber. Unter der Leitung des Herrn Fromme (Hannover) boten die zwei Rivalen um den höchsten Titel des deutschen Fußballspiels einen Kampf, der reich war an spannenden Momenten und der die Zuschauer, die sich wohl auf 1000 Köpfe bessern mochten, zu anhaltenden Beifallsbekundungen hinriß. Die Mannschaften erschienen in folgender Aufstellung: Neuenheim: Schlußspieler: J. Franz; Hinterspieler: K. Franz; Treiber: Boger, Hoff; Halbspieler: Baumgärtner, Krauß; Stürmer: Thiers, Benz, Adelheim, Jürg, Heiser, Schmidt, Baumgärtner, Stahl; Hannover: Turzig; Deimzer, Woll, Görsch, Seger III; Behler, Segert I; George, Ortman, Reichardt, Altmund, Dreil, Stumme, Krollmann, Kunge.

Das Spiel dauerte zweimal 40 Minuten und begann mit dem Anstoß der Hannoveraner punkt 1 Uhr. Binnen kürzester Zeit entwickelte sich ein heftig wechselnder Kampf, bei dem sich beide Parteien an Schnelligkeit und Gewandtheit zu überbieten suchten. Mit größter Hartnäckigkeit wurden die verschiedenen Gedränge ausgetragen und dadurch erhielt das Ganze ein äußerst lebhaftes Gepräge. Odn. Stürmer zeigte eine bessere Kombination als der der Heidelberg, weshalb auch die Norddeutschen in der ersten Spielhälfte einen Erfolg oft viel näher waren. Bis auf einen Versuch konnten indessen Heidelberg's Hinterspieler die Angriffe abblocken, welcher Versuch aber von den Norddeutschen sicher zu einem Treffer verwandelt wurde. Darauf ging auch Neuenheim sehr energisch vor, allein seine Stürmer behielten trotz zu lange den Ball, so daß sich Odn. gleichfalls immer wieder verschaffen konnte. Einen einzigen Freistoß erreichte der Flügelspieler, doch ward er daneben getreten, sodas bei Halbzeit Odn. mit 50 Punkten führte. Nach der Pause mäßigten zwar die beiden Mannschaften das bisher außerordentlich heftige Tempo, aber der Kampf ließ nicht an Schärfe zu wünschen übrig. Neuenheim machte mit aller Macht gleichmütigen, allein Odn.'s Hintermannschaft erwies sich oft als ein unüberwindliches Hindernis. Manchem verdrängte sie noch knapp an der Grenze des Bindungsbereichs Neuenheim ins Rasfeld. Schließlich vermochten sie aber das anhaltende Drängen Neuenheim nicht mehr auszuhalten und ein Versuch war die Folge. Dieser konnte indessen nicht zum Treffer erzielt werden, wie auch die weiteren eifrigen Bemühungen Neuenheim's im Sande verfielen.

Das Spiel endete somit mit 50 Punkten zugunsten des Sp. S. Odn.-Hannover, dem dadurch der deutsche Meisterschaftstitel zufällt. Die Wette verfiel über die stärkere Stürmerreihe und eine aufmerksamer Hintermannschaft. Treer Günter sah indessen Neuenheim wenig nach. J. M. Godep-Abteilung des S. I. R. Neuenheim I — J. G. Viktoria Heidelberg I 2:0 (1:0).

Auf dem für Hedenport deutlich ungeeignetem Weg des S. G. Viktoria Heidelberg fanden sich am gestrigen Sonntag die ersten Mannschaften des Flügelspieler und der Heden-Abteilung des S. I. R. Neuenheim gegenüber. Der Weg war durch die anhaltende Trockenheit des letzten Tage — und wohl auch durch mangelnde oder ungenügende Pflege — glasklar geworden, sodas die Wette bei jedem Abspringen vom Boden einen neuen Lauff befanden und ein Kombinationsspiel zu einem Ding der Unmöglichkeit machte. Dazu kommt noch die verfehlte Anlage des Fluges — der Flug ist in der Südwest-Richtung angelegt — die beweist, daß der einen Partei die Sonne frühzeitig ins Gesicht schielte. Aus all diesen Gründen ist auch die geringe Torzahl zu erklären, die Mannschaften, trotz häufiger Überlegenheit, zu erzielen vermochte. Allerdings darf hier nicht unerwähnt bleiben, daß der Mannheimer Innensturm am Sonntag verlagte und wiederholt treffliche Chancen anbot. — Insbesondere sticht die Kette in dieser Hinsicht augenscheinlich. Bisher als Eintracht verlagte, wiederholt, doch ist ihm zu

gute zu halten, daß er im Wettspiel zum ersten Male auf diesem Posten spielte. Bei den Halbzeiten hätte Hammer, der für Kalkschmidt kassiert spielte, seinen Posten nicht verließend aus, auch Bränninger in der Mitte war nicht in Form. Rechts war gut. Die Verteidigung leistete sich — besonders Engelhorn — vor Halbzeit einige Scherze, die bei größerer Schärferheit der Gegner zweifellos zu einem Tor für Heidelberg geführt hätten. Heidelberg steht zunächst die Stütze und diesen Mangel suchen sie durch ein teilweise sehr massives Körperpiel auszugleichen. Zum großen Teil mag ja wohl der Platz daran Schuld sein, aber von dem gegenwärtigen Stand der Hohenmannschaft des S. G. Viktoria Heidelberg bis zu einer erstklassigen Mannschaft ist noch ein weiter Weg.

* Fußballklub „Herta“ gewinnt gegen die 1. B-Mannschaft von Ludwigshafen 10:0. Bei schönem, aber etwas kühligen Frühlingstetter trafen sich gestern beide Mannschaften gegenüber. Herta hat Platzwahl und nahm sich den Wind zum Genossen. Ludwigshafen hatte Platzwahl und arbeitete sich schon durch bis vor gegnerische Tor, wo nur noch im letzten Moment durch energisches Einschreiten des linken Verteidigers eine sichere Sache vermieden gemacht wurde. Der Ball wurde der Stürmerreihe zugespielt, die die Verteidigung durchbrach. Unter dem Jubel der Anhänger buchte Sobns das erste 1. Tor für seine Farben. In kurzen Abständen fiel dann das 2., 3., 4. und kurz vor Halbzeit das 5. Tor. Nach Halbzeit bot sich das gleiche Bild wie vorher. Herta war stets überlegen, obwohl Ludwigshafen jetzt den Wind im Rücken hatte. Den vor Halbzeit geschossenen Toren wurden noch 5 hinzugesetzt, sodas beim Schlußpfiff das Resultat 10:0 zugunsten Herta war. Die ganze Mannschaft Herta's war gestern wie aus einem Guss und stand in folgender Aufstellung: Wagner, Keller, Lütkeker, Hücker, Steinweg, Wagner, Neuberger, Ebert, Quiter, Sobns, Seher.

Vorbereitungen für in- und ausländische Pferderennen.

(Von unserem Spezial-Korrespondenten.)
Dienstag, 21. April.
Straßburg.
April-Händelrennen: (Vera) — Stall Orega — Florian Geher.
Preis von Rheinfelde: Eiska — Maharaja.
Wasserfall-Jagdrennen: Glaber — Wiggon.
Preis von Bellerophon: Galat — Stall Hohenlohe.
Preis von Schwaneck: Reine du Jour — Kallat.
April-Händelrennen: Adal — Hies.

Wiederrennen.

rr. Rennen zu Grunewald. Mit Rücksicht auf das gleichzeitige stattfindende Fladrennmeeting zu Köln waren die Grunewaldrennen am Sonntag fast ganz dem Sport „zwischen den Flügeln“ gewidmet. Es herrschte prächtiges Frühlingswetter und die Bahn zeigte ein allen Wägen sehr harten Besch. Nur zwei unbedeutende Konkurrenzen auf der Fladbahn verten das Programm. Das erste Rennen sollte sich der durchweg führende Wlad ziemlich sicher gegen die Schichte vom Start gekommen Denkard, während das Otto Marxwald Rennen für Dreijährige ein Wette von Raubzeug wurde, der zum Schluß die Angriffe von Marins und Frei leicht zurückwies. Der favorisierte Goma konnte nur Viertel werden. In den Hinderniskonkurrenzen endeten durchweg Außenseiter in Front. Den Mittelplatz bildete das mit 12000 M. ausgestattete Ziers-Jagd-Rennen, dessen Feld allerdings nur aus fünf Köpfen bestand. Der favorisierte Ewanof nahm in langsamem Tempo die Spitze vor Pricelles Chery und den übrigen Pferden. Dann übernahm Pricelles Chery das Kommando vor Ewanof, fiel aber im Stalldogen zurück. Auf der langen Seite

vor dem Einlauf zog der von Leutnant Freiherr v. Berchem gesteuerte Radis Rouge an Ewanof vorbei und gewann verhalten gegen den letzteren. Royal-Radh wurde lahm gehalten. Im Preis von Gohm lief Bois de Senteur dem Felde davon und ging als leichter Sieger vor der viel gewetteten Delia durchs Ziel. Der Preis von Großenbain brachte einen hübschen Endkampf zwischen Leutnant Freiherr v. Berchem auf Orisa und der von Leutnant v. Raben gesteuerten Sweet-Ros, in dem die letztere ihren Gegner immer sicher hielt. Republican wurde an der Jasminder reitlos. Mit einer großen Ueberraschung endete das von dreizehn Werden besetzte Minus-Jagd-Rennen. Nach wechselndem Verlauf ging der leicht gewichtete Paurelhen in der Geraden in Front und behielt leicht gegen Hamilton die Oberhand. Der Totalisator honorierte das unerwartete Resultat mit der hohen Quote von 377.10. Die Resultate der Rennen haben wir bereits mitgeteilt.

Luftschiffahrt.

Ukar. Akerz Utsak des Militär-Institutes S. V. Das Johannistaler Luftschiff S. V. wird durch den Luftkessel eine Beschädigung, die gerade erst ausgebeilert werden konnte. Am Samstag sollte S. V. unter Führung des Hauptmanns Gröner einen größeren Ueberflugsflug antreten. Der Wind, der 4 bis 6 Sekundenmeter Stärke hatte, hand aber zur Halle und so war das Herabbringen mit großen Schwierigkeiten verknüpft. In dem Augenblick, als S. V. die Halle ganz verlassen hatte, wurde das Heck des Schiffes, obwohl die Ostmannschaften verankert worden waren, gegen einen Dornbüsch gedrückt und die Halle auf mehrere Meter ausgetrieben. Da unter diesen Umständen der Aufstieg unmöglich war, wurde der Luftkessel in die Halle zurückgebracht.

Aviatik.

* Bei der Einführung von Flugmaschinen für die schweizerische Armee kommt es zu einer interessanten Konkurrenz zwischen deutschen und französischen Apparaten. Die Militärkommission, die über eine Nationalflotte von rund 12 Millionen Franken verfügt, hat sich an die Aeroplan-Fabriken der Nachbarstaaten gewandt mit dem Ersuchen, ihre Modelle in der Schweiz einzuführen. Es beteiligten sich fünf Fabriken an dieser Konkurrenz, zwei deutsche, die „Aviatik“ in Mühlhausen und „L. G.“ in Johannisthal mit Schneider-Typ, beides Zweidecker; ferner zwei französische Aviatik-Bleriot und Bouier und eine österreichische, Lohner. Seit zwei Wochen werden diese Apparate vor der Militärkommission in Bern Probenflüge unterworfen, wobei die schweizerischen Flieger Bibro (Bleriot), Ingold (Aviatik), Favre (Bouier) und Rupp (Schneider) die Apparate führen; Pilot der österreichischen Lohner-Maschine ist Panfield, ein Engländer. Wie verlautet, sind der österreichische Lohner-Apparat und der französische Bouier bereits ausgebeilert worden, so daß für die engere Konkurrenz die beiden deutschen Zweidecker Aviatik und Schneider und der Bleriot-Gindecker verbleiben. Die beiden deutschen Apparate haben sich auch nach dem Urteil französisch-schweizerischer Aviatiker, die anfangs ebenfalls für die französischen Typen Stimmung machen wollten, in den schweizerischen Terrainverhältnissen aufstehend auf bewährt. Es wird angenommen, daß die Militärkommission einen der beiden deutschen Zweidecker-Typen zur Anschaffung für die schweizerische Armee vorzuziehen wird; daneben kommt höchstens noch der Bleriot-Gindecker in Frage.

Flug Vera-Wühlhausen. Der Oberpilot Ingold vom Habsheimer Flugklub, der in den letzten Tagen in Bern eine Reihe erfolgreicher militärischer Probesflüge ausgeführt hatte, ist am Sonntag Vormittag kurz vor 9 Uhr mit einem Passagier über Basel geflüchtet worden. Er befand sich auf dem Rückflug von Bern nach dem Flugklub Habsheim, wo er um 2.30 Uhr landete. Als Passagier hatte er seinen Mechaniker mitgenommen.

Ukar. Geschwaderflug Oberer Fliegeroffiziere zur Doppelfeier. Einen interessanten Anblick bot am Samstag vormittag ein Geschwaderflug von 6 Oberer Fliegeroffizieren, die zur Doppelfeier des Königin Augusta Garde Grenadier-Regiments in der Frielestraße nach Berlin gekommen waren. Auf Wunsch des Regimentskommandeurs hatte das Oberer Fliegerkommando 6 Flugzeuge von der ersten und zweiten Kompanie zur Verfügung gestellt, die von Leutnant v. Döbelen, Graf Uckerath, Oberleutnant v. Tellen, Hauptmann v. Jena sowie zwei anwärter Fliegeroffiziere gesteuert wurden. Die 6 Apparate flogen in geschlossenem Zuge nach Berlin, wo sie über dem Blücherplatz und nach dem Tempelhofer Feld zu anliegende Ränder ausfuhren. Kommandeur Leutnant v. Döbelen ging mit seinem Apparat bis auf 200 Meter Höhe herab und machte dann prachtvolle Kurvenflüge, bei denen das Flugzeug sich fast senkrecht in die Luft legte.

Schwimmport.

rr. Schwimmwett in Hannover. Unter harter Anteilnahme seitens des Publikums sowie der Schwimmvereine ging am Samstag und Sonntag das nationale Schwimmspiel des J. Hannoverischen S. G. 1892 Delphin vor sich. Schöne Erfolge erlangte der Berliner S. G. Pasidon, der den Vereinswettbewerb um den Kaiserpreis, die Staatspremiette für 11. Senatoren und mit Ueber das Erste Springen gewann. Helas Mogeburg, die am ersten Tage dem Platz ferngeblieben waren, vermochten sich am zweiten Tage nicht zur Wettkunft zu bringen. Der einzige größere Erfolg war ihr Sieg in der Regenflut von 8 r d n d h o f f -Männern, der in der schwimmportlichen Welt noch keinen besonderen Namen hat. Der Münsteraner gewann das 200 Meter-Senatorenschwimmen in der guten Zeit von 2:42 resp. 2:41. In der Stafette um den Kaiserpreis über 500 und 200 Meter erforderte der S. G. Pasidon einen letzten Sieg, ebenso in der Stafette 1 mal 50 Meter in 2:35.1. Seebad-Hamburg holte sich erwartungsgemäß das Senatorenschwimmen 100 Meter in 1:19.2. Eine weitere Senatorstafette um einen Staatspreis über 5 mal 100 Meter endete mit einem Siege des S. G. Sport-Club-Hannover in 5:10.2.

Rasenspiele.

* Woke u. Jelderhoff gegen Benz u. Cie. 2:3. Das am letzten Sonntag bei prächtigem Wetter zwischen beiden Altmannmannschaften ausgetragene Freundschaftsspiel endigte mit einem schönen Siege der Benz-Mannschaft von 2:3. Das Spiel, das auf beiden Seiten in frühem Tempo durchgeführt wurde, war vom Ende ziemlich beinträchtigt. Der Sieg der Benz-Mannschaft ist um so erfreulicher, als diese Mannschaft ihr erstes Spiel absolviert. Der Besuch war ein überaus guter.

Telegr. Sport-Nachrichten.

Flug Königsdorf-Berlin

Johannisthal, 20. April. Auf dem Flugplatz Johannisthal landeten heute vormittag 9.15 Uhr der Offiziersflieger Oberleutnant Geier und Leutnant Mühlisch als Besatzung auf einem 100 PS-Mercedes-Aviatiks Doppeldecker. Sie sind heute morgen 4.15 Uhr im Königsdorfberg i. Pr. gestartet und beobachteten weiter zu fliegen.

Fliegerabsturz.

Wiesbaden, 20. April. (Pr. Tel.) Infolge eines Motorfehlers stürzte gestern ein Aviatik-Doppeldecker der Fliegerabteilung Darmstadt auf dem Rückflug von Kassel nach Darmstadt im Schiffenberger Tal ab und wurde vollständig zerstört. Der Flieger, Unteroffizier Schlichting, erlitt nur einige leichte Contusionen.

Wien, 20. April. Der Flieger Stilo 1456, der sich an dem Schiffsflug beteiligte, ist bei Wipfak (Wärdon) auf dem Rückflug von Wien abgestürzt. Der Apparat wurde zerstört und zerstört. Der Flieger wurde leicht verletzt, sein Flugzeug. Der Flieger wurde leicht verletzt, sein Flugzeug. Der Flieger wurde leicht verletzt, sein Flugzeug.

Handels- und Industrie-Zeitung

Vom englischen Kohlenmarkt.

(Nachdruck verboten.)

Durch den Beschluß der Bergleute, die Arbeit in den Zechen in aller Kürze wieder aufzunehmen, besteht Aussicht, daß die Kohlenpreise bald wieder auf eine normale Basis kommen werden, nachdem sie letzthin so enorm durch den Streik in Yorkshire in die Höhe gegangen waren. Natürlich dürfte die Marktlage ihre feste Haltung noch einige Zeit durch den durch die Streikverhältnisse bedingten Förderausfall beibehalten. Die Ausfuhr ist trotz der starken auswärtigen Konkurrenz groß, doch sollen nicht weniger als 1 Million Tons Aufträge nach Deutschland gegangen sein, und zwar von Käufern, die ehedem ihren Bedarf in England deckten. So ist z. B. eine Order von 50 000 Tons der Finnischen Staatseisenbahn nach Westfalen gegangen, ferner sind noch folgende große Kontrakte außer dem vielversprochenen Ankauf von Westfälischen Kohlen für die Londoner Gaswerke in Deutschland gebucht worden: 160 000 Tons für die Schwedischen Staatseisenbahnen, 90 000 Tons für die Dänische Staatseisenbahn, 30 000 Tons für Eisenwerke in Rußland, 300 000 Tons für die Amsterdamer und die gleiche Menge für die Rotterdammer Gaswerke. Trotz der schweren Konkurrenz von dieser Seite ist das erste Vierteljahr für die englische Kohlenindustrie ein Rekord gewesen, der, was Kohlenverschiffungen anbelangt, alle entsprechenden Perioden der letzten Jahre übertrifft. Im Newcastle District hat der allgemeine Ton eine leichtere Tendenz angenommen, die Aussicht auf Wiederaufnahme der Arbeit rief eine stärkere Nachfrage für April-Abladung hervor, und die Zechen sind gut beschäftigt, um die noch für den laufenden Monat ausstehenden Verschiffungen abzurufen, die wegen der Streiklage und der Feiertage nicht eher haben erledigt werden können. Die Preise haben fast auf der ganzen Linie nachgelassen, beste Gaskohlen wie New Pelton Holmside sind jetzt zu 14 sh 6 d bis 14 sh 3 d erhältlich, während Preise für zweite Sorten zwischen 13 sh 3 d und 14 sh schwanken. Koks-kohlen sind bereits wieder um einen shilling gefallen, führende Sorten wie Consett (Priestmaus) Dunston Garesfield etc. sind zu 14 sh, Walboffe (Redheugh) Montagu etc. zu 13 sh 6 d per Tonne lob Dunston erhältlich. Auch die Bunkerkohlen haben im Preis nachgelassen, doch sind erwie Sorten wie Morrisons (Marley) Hill für 14 sh 6 d bis 14 sh wert; Burnhope (Priestmaus) Consett kosten 13 sh 3 d bis 13 sh 6 d. Newcastle Gaskohle ist unverändert zu 12 sh 3 d per Tonne lob Dunston.

Im Yorkshire-Bezirk ist das Geschäft durch die Streikverhältnisse und die Osterfeiertage flau gewesen, doch weist die Marktlage eine entschieden leichtere Tendenz gegenüber der Vorwoche auf.

Die Nachfrage nach Breillets hat etwas nachgelassen, während Hauskohlen ruhig sind. Die Humberhüllen, besonders Hull und Gool, sind durch den Streik arg in Mitleidenschaft gezogen, und ist die Ausfuhr recht mäßig. — Trotz der Einschränkung des Geschäfts in Süd-Wales während der vergangenen Woche hat der Markt doch seine feste Haltung beibehalten, besonders für das späte Geschäft. Durch die Tatsache, daß einige große Kohlenkontrakte an deutsche Exporteure gegangen sind, fürchten einige hiesige Zechenbesitzer, daß die nördlichen Zechen größere Konkurrenz der Walliser Märkte werden könnten, um einem Äquivalent für die nach Deutschland gegangenen Mengen zu suchen. Das Kontraktgeschäft wies eine Anfrage der Santa Fe-Eisenbahn für 45 000 Tons Walliser Dampfkohlen auf, während die Schwedische Marine 30 000 Tons Lockets Merthyr Kohlen zu 17 sh per Tonne lob gekauft hat. Beste Admiralitätskohlen sind zu 18 sh 6 d bis 19 sh erhältlich, zweite Sorten kosten 18 sh 6 d bis 18 sh. Mit dem Fortschritt der Saison ist auch die Nachfrage nach Hauskohlen geringer geworden; Breillets sind ruhig und unverändert. Koks hat durch den Streik in Yorkshire profitiert, während das Geschäft im Anthrazitmarkt nicht besonders lebhaft gewesen ist.

Die Konjunktur in Großbritannien.

A. C. Im allgemeinen hat sich der gewerbliche Beschäftigungsgrad in Großbritannien im Monat März 1914 gegen den Vormonat nicht wesentlich verändert. Im Vergleich zum Vorjahre zeigt aber nach dem Bericht des Board of Trade in seiner Labour Gazette (das leider bisher unerreichte britische Vorbild des deutschen „Beschäftigungsberichts“) die Gesamtkonjunktur eine Verschlechterung. Im Kohlenbergbau war die Beschäftigung im März d. J. im ganzen gut, aber etwas weniger lebhaft als im Vorjahre. Es wurden in der zweiten Hälfte des Berichtsemontats bei 1270 Gruben mit 702 844 Arbeitern durchschnittlich 5,56 Arbeitstage pro Woche geleistet gegen 5,58 im Vormonat und 5,67 im März 1913.

Im Eisenerzbergbau zeigten sich ebenfalls gegen das Vorjahr eine mäßige Verlangsamung der Beschäftigung. Eine bemerkenswerte Abschwächung wurde in der Roheisengewinnung festgestellt. Nach den vorliegenden Berichten belanden sich Ende März d. Js. 275 Hoehöfen in Betrieb gegen 275 im Vormonat und 336 im März 1913. Die Einfuhr von Roheisen betrug im Berichtsmontat 517 120 t gegen 695 357 t im März 1913. Der Export hingegen ist in der gleichen Zeit von 90 012 t auf 92 364 t gestiegen. Bekanntlich ist gerade die Forcierung der Roheisenausfuhr häufig als Zeichen ungünstiger Lage des Inlandmarktes. Die weiterverarbeitenden Zweige der Eisenindustrie zeigten größtenteils eine ausgeprägte Ermattung. Nach den Berichten einer größeren Zahl von Eisen- und Stahlwerken mit zusammen 103 306 Arbeitern ist die Zahl der geleisteten Schichten in der letzten Märzwoche gegen den Vormonat um 2,3 Prozent und gegen das Vorjahr um 6,4 Prozent zurückgegangen. Die Ausfuhr von Erzeugnissen der Eisen- und Stahlindustrie betrug im März 1914 267 580 t gegen 252 540 t im vorjährigen Vergleichsmonat. Ein recht befriedigendes Gesamtbild zeigte der Beschäftigungsgrad im Schiffbau; obwohl auch hier eine leichte Abnahme gegen das Vorjahr nicht übersehen werden darf. Nach dem Bericht der Trade Unions (Gewerkschaften) des Schiffbaus waren im März d. Js. 1,9 Prozent ihrer Mitglieder arbeitslos gegen 2,3 Prozent im Vormonat und 2,6 Prozent im März 1913. Nach den Aufstellungen von Lloyds Register waren Ende März d. J. im Bau 1 890 556 t Handelsschiffe und 573 313 t Kriegsschiffe. Bei den Handelsschiffen ergibt sich eine Abnahme um 172 838 t oder 3,4 Prozent gegen das Vorjahr. Die Tonnage der im Bau befindlichen Kriegsschiffe ist um 17 002 t größer als im März 1913. Trotz einer leichten Abschwächung gegen das Vorjahr kann die Konjunktur in der Maschinenindustrie im allgemeinen als gut bezeichnet werden. Bei der Trade Unions betrug die Arbeitslosigkeit im laufenden Jahre 2,4 Prozent gegen 1,5 Prozent im Vorjahre. Die verschiedenen Zweige der Metallindustrie (mit Ausnahme der Juweliers) waren ebenfalls gut beschäftigt. In der Textilindustrie zeigen sich deutlich Symptome einer beginnenden Erholung. Die Beschäftigung war teilweise wesentlich lebhafter als in den ersten beiden Monaten des laufenden Jahres, gegenüber dem Vorjahre besteht noch eine bemerkenswerte Verschlechterung. Das Gesamtbild der Konjunktur ist jedenfalls in Großbritannien das gleiche wie in Deutschland. Die Rohstoffgewinnung ist noch relativ gut beschäftigt, die Herstellung von Halbfabrikaten steht größtenteils im Zeichen einer etwas flaueren Konjunktur, während die meisten Zweige der Fertigungsindustrie bereits wieder eine Erholung aufweisen. Allerdings scheint es, als ob die zeitweise Verschlechterung des Geschäftsganges auf dem Arbeitsmarkt nicht so ungünstig zurückgewirkt hätte als bei uns. Ein ziffermäßiger Vergleich zwischen der Arbeitslosenstatistik der britischen und deutschen Gewerkschaften ist leider wegen der verschiedenen Methode und Unterstützungsbestimmungen nicht möglich.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Börsensteuer.

Die Einnahmen an Börsensteuer betragen im März 1914 für Effektenstempel 2 876 332 (i. V. 3 701 300) M. und im ganzen Einnahmestückjahr 1913 bis 1914 M. 43 616 479 (54 559 851), ferner für Schlußscheine 1 444 776 (1 238 701) M. bzw. 18 295 765 (23 996 118) M. Die Talonsteuer ergab eine Einnahme im März von M. 764 764 (1 142 121) und total von M. 14 210 509 (9 342 916), während der Scheckstempel 275 147 (238 717) bzw. 3 031 964 (3 118 260) M. erbrachte. An Wechselstempel wurden gleichsam erzielt 1 665 924 (1 654 847) M. und total 20 118 364 M. (19 973 368).

Wochenweis der Oesterreichisch-ungarischen Bank vom 15. April.

Eine wesentliche Kräftigung hat der Stand der Oesterreichisch-ungarischen Bank in der Zeit vom 7. bis zum 15. d. Mts. erfahren. Das Institut, das sich noch in der Vorwoche mit 31,45 Mill. Kr. in der Steuerpflicht befand, verfügt nach dem Wochenweis vom 15. d. Mts. wieder über eine steuerfreie Notenreserve von 41,94 Mill. Kr., hat also im Laufe der Berichtswoche seinen Stand um 73,29 (66,22) Mill. Kr. verbessert. Im Vergleich mit dem Vorjahr tritt die Besserung noch deutlicher zu Tage, wenn man sich die absoluten Zahlen vergegenwärtigt. Am 15. April 1913 hatte das Institut eine steuerpflichtigen Notenumlauf von 84,57 Mill. Kr., jetzt verfügt es über eine steuerfreie Notenreserve von 41,94 Mill. Kr., so daß hierdurch eine Besserung um 126,54 Mill. Kr. eingetreten ist.

Im einzelnen sind die Wechselanlagen um 32,79 (70,91) Mill. Kr. und die Lombarddarlehen um 3,50 (10,71) Mill. Kr. zurückgegangen. Die Oirographen zeigen eine Zunahme von 42,04 Mill. Kr. Der Barbestand ist nur um 0,13 (2,61) Mill. Kr.

wachsen, doch verdient immerhin hervorgehoben zu werden, daß Goldmünzen und Barren um 0,48 (0,30) Mill. Kr. gestiegen sind, während Silber und Bronzen eine Abnahme von 0,35 (i. V. + 2,31) Mill. Kr. aufwiesen. Infolge dieser Veränderungen der einzelnen Posten konnte der Notenumlauf um volle 73,25 (65,52) Mill. Kr. zurückgehen.

1913	gegen die Vorwoche	(in Tausend Kronen)	1914	gegen die Vorwoche
1204 416	+ 209	Geldmünzen und Barren	1201 447	+ 479
60 000	unver.	in Gold ausl. Wechsel	60 000	unver.
254 119	+ 2 271	italien. S. u. S. Wechsel	252 252	- 345
209 420	- 20 912	Portugiesische	207 721	- 22 785
224 307	- 10 713	Lombarddarlehen	171 327	- 3 488
1309 100	- 30 520	andere Aktien	129 748	- 8 125
—	—	Notenumlauf	2 182 367	- 73 254
—	—	Ertragsteuern	200 257	- 82 48
—	—	Sonstige Passiven	72 382	+ 2 377
84 873	- 30 228	steuerpflicht. Notenumlauf	—	—
—	—	steuerfreie Notenumlauf	41 491	—

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 20. April. Nach wie vor zwingen die politischen Verhältnisse das Publikum zu einer Zurückhaltung, die auf einzelnen Marktgebieten eine fast völlige Geschäftsstockung bewirkt. Die ersten Differenzen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko sind zu keiner Lösung gekommen. Man verheißt sich nicht, daß die ablehnende Haltung Huertas ernste Gefahren in sich schließt. Von Montanwerten sind Gelsenkirchener und Harpener schwächer. In den Aktien der Phönix Bergbau wurden Realisationen vorgenommen. Am Bankmarkt schwächten sich Oesterreichische Credit im Anschluß an Wien ab. Von heimischen Banken wurden Diskontoschwächer, auch Berliner Handelsgesellschaft niedriger. Auf dem Gebiete der Transportwerte sind Lombarden schwächer. Baltimore-Ohio schwankend, Schantung ruhig. Elektrizitätsaktien gaben im Kurse nach Edison verloren 1 Prozent. Am Kassamarkt der Rentenwerte schwächten sich 3prozentige Reichsanleihe ab. Mexikaner standen in Angebot.

Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Haltung bei stillem Geschäft relativ behauptet. Schiffahrtsaktien unterlagen Schwankungen. Die Bulletin über das Befinden des Kaisers von Oesterreich verstimmt. Oesterreichische Werte wurden realisiert, besonders Banken und österreichische Renten. Die Umsätze sind auf allen Gebieten bescheiden. Die Haltung ist mangels Unternehmungslust wesentlich gedrückter, wozu, wie allerdings erwähnt, die Nachrichten aus Mexiko den Anschlag gaben.

Von Maschinenfabriken notierten Adlerwerke 3 1/2 % niedriger, Aluminium abgeschwächt. Chemische Werte ungleichmäßig. Badische Anilin 2 1/2 % höher, Höchster Farbwerke 3 % niedriger. In Zementaktien wurden Abgaben bemerkt. Im weiteren Verlauf drückten die Auslandsbörsen auf die Stimmung. Das Kursniveau wies auf schwächere Tendenz hin. Die Börse schloß bei stillem Geschäft und behaupteter Tendenz. Kreditaktien schwach, 14 1/2 % bis 1 1/2 %.

Es notierten: Kredit 14 1/2 %, Diskonto 18 1/2 %, Staatsbahn 15 1/2 %, Lombarden 2 1/2 %, Baltimore 8 1/2 % Prozent.

Privatdiskont 2 1/2 % Prozent.

W.B. Rheinische Schucker-Gesellschaft für elektrische Industrie in Mannheim. Vom 21. da. Mts. sind die neuen Aktien Nr. 5501 bis 8000 mit Dividendenberechtigung vom 1. August 1913 gleich den bisher notierten lieferbar; die 4 1/2 % prozent, von 19. ab rückzahlbare Anleihe von 1913 gelangt in gemeinsamer Rubrik mit denen der gleichen untlieferbaren bis 1915/17 zur Notierung. Lieferung per Kasse in definitiven Stücken, Zins vom 1. Februar 1914.

Der Kursabschlag für das Bezugsrecht aus Engagements in Deutsche Bank-Aktien ist auf 3,09 Prozent festgesetzt. Von der Abendbörse des 21. da. Mts. werden die Aktien exkl. Bezugsrecht notiert.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 20. April. (Telegr.) Die Zuspitzung des Konflikts zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Mexiko sowie die Erkrankung des österreichischen Kaisers schreckten die Spekulation von jedem Geschäft ab und so kam es am Ultimatummarkt nach Erledigung der bei Beginn vorliegenden Verkaufsaufträge nahezu zu einer vollständigen Geschäftsstockung. Die anfänglich an den Markt gebrachte Ware hatte nur geringen Umlauf. Gleichwohl stellten sich die Kurse niedriger, zum Teil überschritten die Rückgänge 1 Prozent. Namentlich russische Banken, Canada, Türanlose, türkische Tabakaktien, Hansa, Edison, Deutsch-Libessische Elektrizität und Naphte erlitten eine erhebliche Einbuße, weil die Spekulation in diesen Werten immer noch etwas größere Engagements unterhält.

Von Hiltenerwerten verloren Deutsch-Luxemburger 1 Prozent, wohl im Zusammenhang mit Zinsumveränderungen über die neue Obligationen-Anleihe.

Allgemein herrschte im spätem Verkehr die Meinung, daß die weitere Entwicklung der zur Bezahlung Anlaß gebenden Fragen abgewartet werden müsse. Die Kurse erlitten unter diesem Umstand gegen die Anfangsnotierungen kaum noch Veränderungen. Vereinzelt wurden ganz geringfügige Abschwächungen angegeben. Erwähnungswert ist noch die Besserung der Schuckeraktien, für welche zum ersten Kurse ein wenig bedeutender Kaufauftrag vorlag. Tägliches Geld war zu 2 Prozent angeboten. Bei der Sechsstundung ist Geld von Ultimo bis Ultimo zu 3 1/2 Prozent zu haben.

Die Widerstandsfähigkeit, welche die Börse bei der Geschäftsunlust bis zum Schluß des offiziellen Verkehrs bewies, wurde mit dem guten Einfluß erfüllt, den die immer noch befriedigende Handelsbilanz und die Güterverkehrsankommen der deutschen Eisenbahnen für den Monat März machten. Petersburger Internationale Handelsbank besserte sich zu gute Klause einer großen Bank. Canada zogen etwas an, dagegen verloren Orymalin u. Koppel etwa 2 Prozent wegen angeblicher geschäftlicher Interessen in Mexiko.

Emissionen, Gründungen und Kapitalveränderungen.

Deutsch-Luxemburgische Bergwerke u. Hütten-A.-G., Bochum.

Die Gesellschaft hat, wie bereits früher mitgeteilt, zur Ablösung ihrer Bankschulden und Verstärkung ihrer Betriebsmittel eine 5proz. Anleihe von 25 Mill. Mark aufgenommen. Die Anleihe ist eigentlich in 4000 Teilschuldverschreibungen über je 2000 M., 12 000 über je 1000 Mark und 10 000 über je 500 M. Die Teilschuldverschreibungen lauten auf den Namen der Bank für Handel und Industrie, die auch als Vertreterin für die jeweiligen Gläubiger im Sinne des § 1189 B.-G.-B. bestellt ist. Die Teilschuldverschreibungen werden vom 1. Januar 1914 ab mit 5 Prozent in halbjährlichen Zinsen am 1. August und 1. Februar eines jeden Jahres verzinst. Die Einlösung der Schuldverschreibungen erfolgt zu 103 Prozent im Wege der Auslösung nach Maßgabe des auf jede Schuldverschreibung gedruckten Tilgungsplanes. Die Auslosungen erfolgen im Mai jeden Jahres, erstmalig im Mai 1917. Die Gesellschaft ist beauftragt, vom Jahre 1919 an, frühestens also im Mai 1919, verstärkte Auslosungen vorzunehmen, oder auch sämtliche noch ausstehenden Teilschuldverschreibungen mit Frist von drei Monaten, jedoch nicht früher, als zum 1. August 1919, zu kündigen. Die Gesellschaft ist verpflichtet, diejenigen Teile der Hypothek, welche durch die im Wege der ordentlichen oder verstärkten Tilgung erfolgte Einlösung von Teilschuldverschreibungen auf sie als Eigentümerin übergegangen sind, löschen zu lassen, und hat zur Sicherung des Anspruchs auf Löschung gemäß § 1179 B.-G.-B. eine Vormerkung in das Grundbuch eintragen lassen. Die Anleihe ist sichergestellt durch Eintragung einer Sicherungshypothek auf der Zeche Kaiser Friedrich sowie auf den Mülheimer Werken der Friedrich-Wilhelmshütte. Der Buchwert der letzteren beträgt 16 650 498 M. Die beiden Pfandobjekte sind insgesamt mit 2 613 672 M. vorbelastet. Diese Vorbelastungen werden bis auf etwa 280 000 Mark bis zum 1. Oktober d. Js. zurückgezahlt sein, so daß die Sicherungshypothek dann bis auf den genannten Betrag von 280 000 M. überall an erster Stelle stehen wird. Die Anleihe ist auf Grund der im Anzeigenteil dieser Ausgabe veröffentlichten Kundmachung zum Handel und zur Preisfestsetzung an der Berliner Börse zugelassen worden. Die Zulassung an der Börse von Frankfurt a. M. ist beantragt worden, diejenige an den Börsen von Hamburg und Essen soll demnächst beantragt werden. Die Anleihe wird am 23. April d. J. zum Preise von 99 1/2 Prozent zuzüglich 5 Prozent Stückzinsen vom 1. Februar 1914 ab sowie des Schlussnotenstempels zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Bei der Zeichnung ist auf Verlangen eine Sicherheit von 5 Prozent des gezeichneten Nennbetrags in bar oder marktgängigen Wertpapieren zu hinterlegen. In Mannheim nennen Zeichnungen entgegen: die Bank für Handel und Industrie, Filiale Mannheim und die Dresdner Bank Filiale Mannheim. Das Grundkapital der Gesellschaft, das ursprünglich 100 000 M. betrug, wurde sämtlich auf 130 Mill. Mark erhöht. Die Gesellschaft ist in Köln, Zug. beteiligt am Stahlwerksverband (Dauer bis Ende Juni 1917) für die Abteilung Dillenburg mit 169 052 t und für die Abteilung Dortmund mit 331 230 t, ferner für die Abteilung Dillenburg am Verband deutscher Draht- und Stahlfabrikanten (Dauer bis Ende Juni dieses Jahres). Für die Abteilung Bochum ist die Gesellschaft beteiligt am Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikat mit 3 635 500 t Koks, 533 700 t Koks und 638 550 t Breillets (Dauer bis zum 31. Dezember 1915), ferner für dieselbe Abteilung an der Deutschen Benzol-Verkaufs-Vereinigung, der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung (Dauer beider bis 31. Dezember 1915), und an der Gesellschaft für Teerverwertung. Ferner ist die Gesellschaft für die Abteilung Mülheim beteiligt am Deutschen Gubritzen-Verband für Röhren von 628 Millimeter und geringeren Lichtweiten (der Vertrag ist am 31. März abgelaufen, die Verhandlungen über eine Verlängerung schweben noch), sowie für dieselbe Abteilung an dem Verbande Deutscher Maschinenfabriken und an dem Roheisenverband (Dauer des letzteren bis zum 31. Dezember 1917). Die Abteilung Dortmund ist Mitglied von Vereinigungen für den Verkauf von rollendem Material. Der Ablauf keiner dieser Vereinigungen erfolgt vor dem 1. April 1915. Außerdem ist die Gesellschaft an verschiedenen kleineren Verbänden beteiligt. Für das Geschäftsjahr 1912-13 ergeben sich folgende Erzeugnissträger: Steinkohlenförderung 5 091 241 t, Eisenerzförderung 2 319 823 t, Roheisenerzeugung 1 011 687 t, Herstellung von Eisenerzeugnissen 838 561 t; von letzteren waren 430 227 t syndiziert und 408 734 t nicht syndiziert. An die eigenen Hiltenerwerke wurden im Geschäftsjahr 1912-13 geliefert: 338 748 t Koks, 1 167 463 Tonne Koks und 22 720 t Breillets. Es wurden 42 194 Arbeiter und 1962 Beamte beschäftigt. Das große Umlaufprogramm der Gesellschaft ist, wie in der Kundmachung heißt, beendet. Der Umlauf der noch zu leistenden Arbeiten und Zahlungen übersteigt in keiner Weise das bei großen Werken übliche Maß. Wenn auch naturgemäß der Rückgang der Konjunktur auf das Ergebnis des laufenden Jahres nicht ohne Einfluß geblieben ist, was einen mäßigen Rückgang der Dividende (i. V. 10 Prozent) zur Folge haben dürfte, so glaubt die Verwaltung doch auf einen unter Berücksichtigung der allgemeinen Lage befriedigenden Abschluß rechnen können. Auf der Kundmachung geht weiter hervor, daß Ende Juni 1913 in den 35,6 Mill. M. Buchschulden noch keine Bankschulden enthalten waren; dagegen besaßen sich die Bankschulden am 31. Dezember 1913 auf 17 106 545 Mark und gingen inzwischen bis zum 25. März d. Js. auf 15 845 127 M. zurück.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Inländische Effektenbörsen.

Mannheim, 20. April

Obligationen.

Table of domestic obligations including titles like 'Stadtsanlohen', 'Komm. Obl.', 'Pfundbriefe', 'Industrie-Oblig.', and 'Banken, Brief Gold'.

Aktien.

Table of domestic stocks including 'Banken, Brief Gold', 'Industrie', 'Transport u. Versicherung', and 'Privatdiskont'.

Frankfurt, 20. April

Schlusskurse. (Fortsetzung)

Aktien Industrieller Unternehmen

Table of industrial stocks from Frankfurt, including 'Aluminiumwerk', 'Chem. Werke', 'Elekt. Werke', etc.

Pfundbriefe.

Table of Pfundbriefe (fund certificates) from Frankfurt, including 'Friedr. H. v. S.', 'F. v. S.', etc.

Ausländische Effektenbörsen.

Paris, 20. April

Diskont der Bank von Frankreich 1/2%

Table of foreign exchange rates and discounts from Paris, including 'Diskont der Bank von Frankreich', 'Wechsel', etc.

Berlin, 20. April

Anfangskurse.

Table of opening exchange rates from Berlin, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Schlusskurse.

Table of closing exchange rates from Berlin, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Antwerpen, 20. April

Schlusskurse.

Table of closing exchange rates from Antwerpen, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Budapest, 20. April

Schlusskurse.

Table of closing exchange rates from Budapest, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Liverpool, 20. April

Anfangskurse.

Table of opening exchange rates from Liverpool, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

London, 20. April (1 Uhr nachm.)

Table of London exchange rates at 1 PM, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

London, 20. April (1 Uhr nachm.)

Table of London exchange rates at 1 PM, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

London, 20. April

Diskont der Bank von England 3%

Table of London exchange rates and discounts, including 'Diskont der Bank von England', 'Wechsel', etc.

London, 20. April

Anfangskurse.

Table of London opening exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

London, 20. April

Schlusskurse.

Table of London closing exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

London, 20. April

Anfangskurse.

Table of London opening exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

London, 20. April

Schlusskurse.

Table of London closing exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

London, 20. April

Anfangskurse.

Table of London opening exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

London, 20. April

Schlusskurse.

Table of London closing exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Frankfurt, 20. April

Anfangskurse.

Table of Frankfurt opening exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Frankfurt, 20. April

Schlusskurse.

Table of Frankfurt closing exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Frankfurt, 20. April

Anfangskurse.

Table of Frankfurt opening exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Frankfurt, 20. April

Schlusskurse.

Table of Frankfurt closing exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Frankfurt, 20. April

Anfangskurse.

Table of Frankfurt opening exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Frankfurt, 20. April

Schlusskurse.

Table of Frankfurt closing exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Frankfurt, 20. April

Anfangskurse.

Table of Frankfurt opening exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Frankfurt, 20. April

Schlusskurse.

Table of Frankfurt closing exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Frankfurt, 20. April

Anfangskurse.

Table of Frankfurt opening exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Frankfurt, 20. April

Schlusskurse.

Table of Frankfurt closing exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Frankfurt, 20. April

Anfangskurse.

Table of Frankfurt opening exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Frankfurt, 20. April

Schlusskurse.

Table of Frankfurt closing exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Frankfurt, 20. April

Anfangskurse.

Table of Frankfurt opening exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Frankfurt, 20. April

Schlusskurse.

Table of Frankfurt closing exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Frankfurt, 20. April

Anfangskurse.

Table of Frankfurt opening exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Frankfurt, 20. April

Schlusskurse.

Table of Frankfurt closing exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Frankfurt, 20. April

Anfangskurse.

Table of Frankfurt opening exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Frankfurt, 20. April

Schlusskurse.

Table of Frankfurt closing exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Frankfurt, 20. April

Anfangskurse.

Table of Frankfurt opening exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Frankfurt, 20. April

Schlusskurse.

Table of Frankfurt closing exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Frankfurt, 20. April

Anfangskurse.

Table of Frankfurt opening exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Frankfurt, 20. April

Schlusskurse.

Table of Frankfurt closing exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Frankfurt, 20. April

Anfangskurse.

Table of Frankfurt opening exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Frankfurt, 20. April

Schlusskurse.

Table of Frankfurt closing exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Frankfurt, 20. April

Anfangskurse.

Table of Frankfurt opening exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Frankfurt, 20. April

Schlusskurse.

Table of Frankfurt closing exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Frankfurt, 20. April

Anfangskurse.

Table of Frankfurt opening exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Frankfurt, 20. April

Schlusskurse.

Table of Frankfurt closing exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Frankfurt, 20. April

Anfangskurse.

Table of Frankfurt opening exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Frankfurt, 20. April

Schlusskurse.

Table of Frankfurt closing exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Frankfurt, 20. April

Anfangskurse.

Table of Frankfurt opening exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

Frankfurt, 20. April

Schlusskurse.

Table of Frankfurt closing exchange rates, including 'Wechsel', 'Diskont', etc.

